

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonnabends.
Abonnementpreis 1,00 Mark pro
Quartal egl. Postgeb. Bestel-
lungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Berlin S. 59, Rottbuserdamm 23 I.

Anzeige
pro vierteljährliche 60 Pf.,
Stellengesuche 40 Pf.; für Ver-
bandsmitglieder 40 Pf., Veramtlung-
anzeigen zc. 20 Pf. Privat-
anzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 35

Berlin, den 27. August 1910.

26. Jahrgang.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Eine Erhöhung des Lokalbeitrages für die dritte und vierte Beitragsklasse von 15 auf 20 Pf. pro Woche ist von der Zahlstelle München beschloffen und vom Verbandsvorstand genehmigt worden. Der erhöhte Beitrag wird von der 36. Woche ab erhoben.

2. Als Stichtag für die Zahlung der Arbeitslosen zum Zwecke der Angabe in den am Schluß des laufenden Quartals auszufertigenden Berichtskarten gilt in diesem Monat der 27. August, worauf wir die in Betracht kommenden Funktionäre aufmerksam machen.

3. Das stenographische Protokoll über die Verhandlungen des 11. Verbandstages, dem auch das Protokoll über die 2. Internationale Konferenz der Buchbinderverbände angeschlossen ist, wird demnächst im Druck fertiggestellt sein und soll zum Preise von 20 Pf. pro Exemplar an die Mitglieder abgegeben werden.

Die Bevollmächtigten werden ersucht, ihren Bedarf schnellstens hierher mitzuteilen, wobei sie beachten wollen, daß die bestellten Exemplare als verkauft betrachtet werden müssen und nicht mehr zurückgenommen werden können.

4. Die neuen Adressenverzeichnisse sind in den letzten Tagen an die Bevollmächtigten der Gaue und Zahlstellen verandt worden. Sollte die Sendung irgendwo am 29. dieses Monats noch nicht eingetroffen sein, ersuchen wir um entsprechende Mitteilung.

5. Um Irrtümer im Kleben der Beitragsmarken zu vermeiden, wollen die Mitglieder beachten, daß für die Woche vom 28. August bis 3. September das mit Ziffer 35 bezeichnete Beitragsfeld im Mitgliedsbuch oder der Mitgliedskarte zu bekleben ist. Der Beitrag ist nicht nachträglich, sondern im voraus zu entrichten.

6. Da mit dem 1. Oktober 1910 für alle 4 Beitragsklassen neue Quittungsmarken zur Einführung kommen, wird den mit den Kassengeschäften betrauten Funktionären die Arbeit sehr erschwert, wenn die Mitglieder nicht bis dorthin die laufenden und etwa noch rückständigen Beiträge entrichtet haben. Wir richten daher an alle Mitglieder das dringende Ersuchen, im Interesse einer glatten Abwicklung der Kassengeschäfte die Beiträge bis einschließlich 39. Woche spätestens bis 1. Oktober 1910 zu entrichten.

7. Wir müssen leider immer wieder die Beobachtung machen, daß ohne Abmeldung abgereifte Mitglieder bei ihrer Zureise ohne weiteres als Mitglieder weitergeführt werden. Die örtlichen Funktionäre und Gaubevollmächtigten ersuchen wir sehr dringend, streng nach den Bestimmungen des Abschnittes 5 im Statut und nach den im Handbuch auf Seite 72 und 73 gegebenen Anweisungen zu verfahren.

Der Verbandsvorstand.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1909.

Die deutsche Gewerkschaftsstatistik gibt in diesem Jahre zum 20. Male eine Uebersicht über die Stärke und Leistungen der deutschen Gewerkschaften. Seit 1890 ist diese Statistik an Umfang und Inhalt erheblich gewachsen; in 21 Tabellen wird über alle Einrichtungen und die Tätigkeit der Gewerkschaften Auskunft gegeben. Für die Entwicklung und den inneren Ausbau der Gewerkschaften ist diese Statistik von förderlichem Einfluß geworden; zugleich bietet sie ein gutes Stück Gewerkschaftsgegeschichte. In den 20 Jahren ihres Bestehens ist manche Organisation neu gegründet, manche andere eingegangen oder in bestehenden Organisationen aufgegangen, ein Prozeß, der auch in der Gegenwart unaufhaltsam fortschreitet.

Das Jahr 1909 brachte den Gewerkschaften wieder eine Zunahme der Mitgliederzahlen. Der Rückgang während des Vorjahres infolge der wirtschaftlichen Depression dürfte damit überwunden sein. Im Jahresdurchschnitt berechnet, betrug die Zunahme freilich nur 936, dagegen stellt sich der Zuwachs von Ende 1908 zu Ende 1909 auf 94 605. Ende 1908 wurden 1 797 963, Ende 1909 1 892 568 Mitglieder gezählt. Der hauptsächlichste Zuwachs entfällt auf das 3. und 4. Quartal 1909.

Die Zahl der Gewerkschaften ging infolge Uebertritts dreier Verbände zu berufsverwandten Organisationen (Handschuhmacher, Hotelbienen und Portefeuller) von 60 auf 57 zurück. Von diesen hatten im Jahresdurchschnitt Mitglieder: Metallarbeiter 365 270, Maurer 171 337, Holzarbeiter 148 942, Fabrikarbeiter 135 946, Bergarbeiter 113 328, Textilarbeiter 101 488, Transportarbeiter 92 039, Buchdrucker 57 836, Bauhilfsarbeiter 56 653, Zimmerer 53 077, Maler 39 201, Schneider 38 208, Schuhmacher 36 138, Brauereiarbeiter 33 695, Gemeinbearbeiter 31 131, Tabakarbeiter 31 104, Buchbinder 22 618, Hafenarbeiter 22 476, Wälder und Randboten 19 586, Maschinisten 18 526, Lithographen 17 504, Steinarbeiter 17 095, Schmiede 14 806, Glasarbeiter 14 550, Buchdruckerhilfsarbeiter 14 116, Töpfer 10 682, Porzellanarbeiter 10 547, Steinseker 10 147, Lederarbeiter 9777, Handlungsgesellen 9396, Sattler 8652, Tapezierer 8253, Gastwirtsgehilfen 8130, Wärtcher 7749, Hutmacher 7748, Stukkateure 7384, Seelente 7297, Dachdecker 5880, Bureauangestellte 5018, Gärtner 4817, Kupferschmiede 4364, Mühlenarbeiter 4362, Glaser 4049, Schiffszimmerer 3951, Wildhauer 3831, Kürschner 3428, Zigarrenfortierer 3133, Fleischer 3032, Lagerhalter 2269, Friseur 1996, Zivilmusiker 1955, Foliierer 890, Asphaltteure 837, Blumenarbeiter 560, Holographen 488, Notenfischer 418, Schirmmacher 310.

Von der Gesamtzahl der 1 892 667 Mitglieder (im Jahresdurchschnitt) waren 1 698 779 männliche und 193 888 weibliche. Die Zahl der weiblichen Mitglieder ist leider um 4555 gesunken. Von 32 Verbänden mit weiblichen Mitgliedern hatten 18 eine Vermehrung, 14 dagegen eine Verminderung, davon verlor der Textilarbeiterverband allein 7669 weibliche Mitglieder. Größere Verluste hatten auch die Verbände der Porzellanarbeiter, Schneider und Schuhmacher. Der Rückgang entfällt hauptsächlich auf die ersten beiden Quartale. Im Vergleich der beiden vierten Quartale von 1908 und 1909 ist bereits wieder eine Zunahme der weiblichen Mitglieder um 6295 zu verzeichnen. Dies berechtigt zu

der Erwartung, daß eine energische Agitation unter den Arbeiterinnen wieder neue Zehntausende den Gewerkschaften zuführen wird.

Die Einnahmen der Gewerkschaften stiegen von 48 544 396 Mk. (1908) auf 50 529 114 Mk., die Ausgaben von 42 057 516 Mk. auf 46 264 031 Mk. und die Vermögensbestände von 40 839 791 Mk. auf 43 480 932 Mk. Auf jedes Mitglied entfällt an Einnahmen 27,57 Mk., an Ausgaben 23,24 Mk. und an Vermögensbestand 23,73 Mk. Es sind dies die höchsten seither erreichten Ziffern. Im Jahre 1891 betrug die Einnahmen 6,68 Mk., die Ausgaben 9,62 Mk. und die Vermögen 2,56 Mk. pro Mitglied.

Es hat freilich jahrzehntelanger Erziehungsarbeit bedurft, um die Mitglieder der Gewerkschaften an die Zahlung höherer Beiträge zu gewöhnen. Die Erkenntnis, daß eine gutgerüstete Gewerkschaft ihren Mitgliedern den wirksamsten Schutz in allen Notlagen, bei Differenzen mit Arbeitgebern, beim Erstreben kürzerer Arbeitszeit und höherer Löhne, bei Arbeitslosigkeit, Krankheit usw. verbürgen kann, hat die Opferwilligkeit zu den schönsten Erfolgen angestoprt. Während 1891 in den meisten Gewerkschaften der Wochenbeitrag hinter 20 Pf. zurückblieb und nur zwei einen Beitrag von 21—30 Pf., einer von 31—40 Pf. und zwei von 41—50 Pf. hatten, erhoben 1909 an Wochenbeiträgen:

21—30 Pf.	4 Organisationen	= 7,0 Proz.
31—40 "	13 "	= 22,8 "
41—50 "	19 "	= 33,8 "
über 50 "	21 "	= 36,8 "

Eine wirkliche Uebersicht über die Beitragsleistungen erreicht man indes erst unter Berücksichtigung der Staffelleistung, wenn die Jahresbeitragsleistung festgestellt wird. Danach zahlten an Wochenbeiträgen:

Bis 20 Pf.	Mitglieder	Proz.	1903 Proz.
21—30 "	59 947	9,28	5,10
31—40 "	126 821	6,92	8,81
41—50 "	594 895	20,18	29,94
51—60 "	504 436	27,52	26,07
über 60 "	480 981	26,24	24,56
	125 587	6,86	5,52

Die Zahl der Mitglieder mit höherer Beitragsleistung ist auch im Berichtsjahre wieder gestiegen.

Die Gesamteinnahmen überstiegen in 11 Verbänden 1 Million Mark, in 8 Verbänden bewegten sie sich zwischen 500 000 bis 1 Million Mark, in 23 Verbänden zwischen 100 000 bis 500 000 Mk., in 7 Verbänden zwischen 50 000 und 100 000 Mk., in 9 Verbänden zwischen 10 000 bis 50 000 Mk. und nur eine Organisation hatte weniger als 10 000 Mk. Jahreseinnahme.

Von den Gesamtausgaben entfielen auf:

Organisationen	Mk.
Reiseunterstützung	45 1 125 820
Umgangsunterstützung	34 281 281
Arbeitslosenunterstützung	44 8 598 928
Arbeitsunfähigen (Strantern) Unter- stützung	53 8 896 354
Invalidenunterstützung	10 493 505
Beihilfe in Sterbefällen	48 888 879
Beihilfe in Notfällen	48 547 174
Streiks im Beruf	50 6 389 916
Streiks in anderen Berufen und Ausland	57 564 515
Rechtschutz	55 288 137
Gemeinregelunterstützung	44 1 074 684
Verwaltungskosten (der Hauptkassen) persönliche	57 981 887
Verwaltungsmaterial	55 601 718

Die Kämpfe in der Etuisbranche.

Drückt den Etuisarbeitern den Herrenstandpunkt ins Auge!

Wer noch irgend einen Zweifel darüber hegen konnte, daß die Etuisfabrikanten durch ihren bekannten Eisenacher Beschluß die Etuisarbeiter zu willenlosen Knechten herabdrücken wollten, die bei der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen nichts mitzureden haben, der wird durch die neueste Nummer der „Martonnagen-Zeitung“ eines anderen belehrt werden.

Die Etuisfabrikanten betrachten es danach als ihr „gutes Recht“, ihren Arbeitern das ihnen im § 152 der Gewerbeordnung gegebene Recht auf Vereinigung zur Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen praktisch unmöglich zu machen.

Mit wahrer Verwerflichkeit werden in jeder Nummer der „Martonnagen-Zeitung“ die hiesigen Etuisfabrikanten angegriffen, weil sie jenen Eisenacher Beschluß als verfehlt erkannten und der Einsicht besseren Teil wählten, indem sie sich nicht darauf verließen, Unmögliches zu erreichen, sondern mit ihren Arbeitern Frieden schlossen. Sie bekommen die Prügel für jene Eisenacher Fehlgeburt eines überspannten Scharfmädertums.

Nie wird es den Etuisfabrikanten gelingen, ihre verwerflichen Pläne dauernd durchzusetzen. Die Etuisarbeiter müßten ja auch für wahr ein ehrloses Gefindel sein, wollten sie sich demütig unter das laudnißliche Joch beugen, welches die Inskription trägt:

Wir sind die Herren, Ihr seid die Knechte; darum bestimmen wir, die Fabrikanten, allein über die Lohn- und Arbeitsbedingungen!

Dieser geschätzteberachtende Kampf der Etuisfabrikanten gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter wird den Herren teuer zu stehen kommen, denn nichtswürdig wäre die Arbeitererschaft, die sich solches bieten ließe.

„Es stehen jetzt Erprobtere in den vorderen Kampfzeihen. Möge es ihnen gelingen, den Sieg auf ihre Seite zu bringen“ — heißt es in der neuesten Nummer des Fabrikantenorgans. Mit den Erprobterern sind die Eisenberger Etuisfabrikanten gemeint, allen voran Herr Schneider, der Erprobteste der Erprobten, der unserm Verbandsvertreter rund heraus erklärte, er wäre durchaus mit dem bewußten Eisenacher Beschluß auf Rechtslosmachung der Arbeiter einverstanden. Die Etuisarbeiter wissen also, wessen sie sich von dem Führer der Eisenberger Fabrikanten zu versehen haben und sie werden dementsprechend zu kämpfen wissen. Auch Herrn Schneider wird es nicht gelingen, den Sieg auf seine Seite zu bringen. Und sollte das wirklich nach langem Kampfe geschehen, so wäre es sicher nur ein Pfrchusieg. Denn: Nicht macht uns die einzelne Schlappe verlegen, die fördert die Siege des Ganzen erst recht! singt Freiligrath; und weiter: Bald richt' ich mich rasselnd in die Höh, bald lehr' ich reißiger wieder!

Unter diesen Ausgaben stehen die Aufwendungen für Unterstützung an erster Stelle. 21 338 079 M. wurden für Reise-, Umzugs-, Arbeitslosen-, Kranken-, Sterbe-, Notfall- und Gemäßigtenunterstützung verausgabt, also nahezu die Hälfte aller Ausgaben, dagegen noch nicht 7 Millionen Mark für Streikunterstützung. Deshalb hören die Gewerkschaften nicht auf, Kampforganisationen für bessere Arbeitsbedingungen zu sein. Aber diese Unterstützungsausgaben wurden ihnen durch die ungünstige Wirtschaftskontunktur aufgezwungen, die einzelne Gewerkschaften bis zu 21,08 M. für Arbeitslosen- und Reiseunterstützung belastete. (Auch die Ausgaben für Krankenunterstützung stiegen in einzelnen Verbänden bis zu 18,04 M. pro Mitglied.) Angefichts solcher bedeutender Opfer der Gewerkschaften für die Arbeitslosen muß erneut die Forderung geltend gemacht werden, daß die Reichsregierung den Trägern der Arbeitslosenversicherung öffentliche Beihilfen gewährt, wie das Genter System es bezweckt, das in Belgien, Frankreich, Dänemark, Norwegen und Genf, in Straburg und einigen Vororten sowie Mülhausen gute Erfolge gezeitigt hat. Von 1891—1900 haben die Gewerkschaften allein 34,1 Millionen Mark für Arbeitslosen- und 10,4 Millionen Mark für Reiseunterstützung aufwenden müssen, während das Reich keinen Pfennig für die Opfer der Arbeitslosigkeit übrig hatte. Wie lange noch soll dieser des Deutschen Reiches unwürdige Zustand fort dauern?

Der innere Ausbau der gewerkschaftlichen Zentralverbände hat auch im Berichtsjahre Fortschritte gemacht, doch lassen diese sich im einzelnen nicht schildern. Die 57 Verbandsorgane hatten 1909 eine Gesamtauflage von 2 032 596 Exemplaren gegenüber 1 951 285 Exemplaren im Jahre 1908.

Die Statistik berichtet noch über die kirchlich-Dunderschen Gewerksvereine, christlichen Gewerkschaften, unabhängigen Berufsvereine, sowie über die Organisationen der Privatangestellten und Arbeitgeber. Auch den gelben Gewerkschaften werden einige Streiklichter gewidmet. In einem Vergleich der Unterstützungseinrichtungen und -leistungen der freien Gewerkschaften mit denen der Gewerksvereine und kirchlichen Gewerkschaften wird die Überlegenheit der ersteren aufs neue bestätigt.

Die Gewerkschaftsbewegung hat im Jahre 1909 einen kleinen Fortschritt erreicht, der angesichts der ungünstigen Wirtschaftslage nicht hoch genug geschätzt werden kann. Aber in Anbetracht der Tatsache, daß die beiden Arbeitgeberzentralen allein 56 589 Mitglieder mit 2 627 818 beschäftigten Arbeitern zählten, und angesichts des geschlossenen Vorgehens aller Arbeitgeberverbände bei der diesjährigen Bauarbeiterausperrung muß jeder Arbeiter erkennen, daß noch viel mehr für die Stärkung der Gewerkschaften getan werden muß.

Bis es dahin kommt, müßten aber die Herren tief in ihren Geldsack greifen, sofern ein solcher beim Fabrikantenverband vorhanden ist, was sehr wohl bezweifelt werden kann. Machen wir einmal eine kleine Rechnung auf. Nach dem Statistischen Handbuch für das Deutsche Reich für 1910 umfaßt der Verband der Etuisfabrikanten 88 Mitglieder mit 1860 beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen. Nach den Angaben zählen die Fabrikanten an ihren Verband pro Jahr und beschäftigten Arbeiter 1 M., außerdem noch eine weitere Mark pro je 1000 M. Lohnsumme. Das macht einen Jahresbetrag von zweimal 1869 M. = 3738 M., wenn wir auf jeden Arbeiter und jede Arbeiterin 1000 M. Lohnsumme durchschnittlich im Jahre rechnen. Als Streikentschädigung zahlt der Fabrikantenverband an seine Mitglieder pro Arbeitnehmer und Tag bis zu 1 M. Nimmt man an, daß er bei der Aussperrung in Pforzheim, an der allein 438 Mitglieder des Buchbinder-Verbandes beteiligt waren, vorstehende Sätze als Entschädigung bezahlt hätte, so hätte ihm diese Aussperrung 438 x 6 x 12 = 31 536 M. gekostet, wobei wir anstatt 13 nur 12 Aussperrungswochen in Anschlag gebracht haben, da nicht alle Beteiligten 13 Wochen ausgesperrt waren. 31 536 M. ist fast neunmal soviel, als die gesamte Jahresentnahme des Fabrikantenverbandes beträgt. Nun hat doch letzterer auch noch andere Ausgaben zu bestreiten, als da sind: die Befolgung des Generalsekretärs Raffe, Unkosten für Drucksachen, Sitzungen, Generalversammlungen usw. usw. Demnach wird der Fabrikantenverband von 1908 her noch an einer enormen Schuldenlast zu tragen haben. Hinzuzurechnen wären noch die Ausgaben in den letzten 6 Wochen der Streik in Mathenow erfordert hat, die bei rund 200 Streikenden 200 x 6 x 6 = 7200 M. betragen dürften. Und dazu die großen Verluste, welche ohne Zweifel Streik und Aussperrung für die Arbeitgeber im Gefolge haben.

Wie man sieht, ist es ein etwas teures Vergnügen, die Arbeitererschaft rechtlos machen zu wollen. Möglich wäre es ja, daß der Verband der Etuisfabrikanten von dem Verband der Metallindustriellen bis zu einem gewissen Grade ausgehalten wird, da er ihm ja auch seinen Angestellten, Herrn Raffe, zur Verfügung stellt. Ob letzteres unentgeltlich geschieht, ist allerdings zweifelhaft, da vor kurzem selbst ein Vorstandsmitglied des Verbandes der Etuisfabrikanten erklärte: Herr Raffe wäre wahrscheinlich nur deswegen so hervorragend beim Etuisfabrikantenverbände tätig, weil er Geld verdienen wolle.

Wie dem aber auch sein möge und wie hoch sich auch die Opfer stellen, die Etuisarbeiter werden sich nicht den Herrenstandpunkt ins Auge drücken lassen, sondern des Wortes eingedenk sein:

„Wir kämpfen es sich schlecht für Freiheit und Recht!“

In Eisenberg ist der Ausstand nunmehr perfekt geworden. Am 19. August beschäftigte sich

Brüssel und seine Weltausstellung.

Mauderzien von Ab. Th.

III.

Die Maschine ist die Grundlage des modernen Kapitalismus. Es ist darum nicht auffällig, daß die Dampfmaschine mit allem, was drum und dranhängt, auf den Weltausstellungen einen besonders breiten Raum beansprucht. Auch in Brüssel. Es ist eine gewaltige Summe von Intelligenz, Schaffenskraft, Fleiß und — Gewicht, die in den Maschinenhallen angeammelt ist. Für den Bau von Dampfmaschinen kommen in erster Linie England, Deutschland, Frankreich, Belgien und die Vereinigten Staaten von Nordamerika in Betracht. Speziell in Deutschland waren nach der Berufszählung von 1907 fast 4,3 Proz. (gegen 2,3 Proz. 1895) aller Erwerbstätigen im Maschinenbau beschäftigt. Das bedeutet unter Berücksichtigung des Umstandes, daß von 1895 bis 1907 die Zahl der Erwerbstätigen um 20 Proz. gestiegen ist, eine reichliche Verdoppelung der Arbeiterzahl in der Maschinenindustrie in 12 Jahren. 1909 hat Deutschland 331 000 Tonnen (à 20 Zentner) Maschinen ausgeführt, aber nur 68 500 Tonnen eingeführt. Die nach dem Auslande verkauften Maschinen hatten einen Wert von 393 600 000 M., die eingeführten kosteten 65 700 000 M. England ist zwar mit 633 700 000 M. ausgeführten und 93 300 000 M. eingeführten Maschinen uns noch voraus, ebenso führten die Vereinigten Staaten von Nordamerika

1908 für 415 250 000 M. Maschinen aus und für 13 600 000 M. ein; aber die Zunahme der Maschinenausfuhr in andere Länder ist in Deutschland am stetigsten und stärksten.

Einen hartnäckigen Wettstreit führen die Ingenieure aller Länder, um eine möglichst Ausnutzung der verfeuertten Heizstoffe zu erzielen und um den Rauch zu verbrennen. In beiden Richtungen wird den deutschen Ingenieuren nachgerühmt, daß sie wesentliche Fortschritte erformen haben. Es ist ihnen gelungen, die Betriebsspannung des Kesseldampfes beträchtlich zu erhöhen, die Dampfüberhitzung zu vervollkommen und nicht nur die größten, sondern auch die leistungsfähigsten Betriebsmaschinen herzustellen. So hat die Firma G. Lang-Mannheim „die größte Lokomobile der Welt“ aufgestellt mit direkt gekuppelter Dynamo von 1000 PS., sowie eine Turbopumpmaschine von 6000 PS.

Nachdem die frühere Alleinherrschaft der Dampfmaschine durch Konkurrenz von Dampfmaschinen und Wärmemotoren eingeschränkt worden ist, hat zwar der einstige heiße Streit zwischen Ventil- und Schiebersteuerung der Maschinen nachgelassen; aber auf beiden Gebieten werden fortgesetzt Verbesserungen ausgekügelt, um bei möglichst niedrigen Kosten die denkbar höchste Arbeitsleistung der Maschine zu erzielen. Die Dampfmaschine hat der Kolbenmaschine erfolgreich Konkurrenz gemacht. Ihre einfache Bauart, die geringere Grundfläche, die ihr Bau beansprucht, namentlich aber die direkte Verwendbarkeit der rotierenden Bewegung für den Antrieb

von großen Stromerzeugern und von rotierenden Pumpen und Gebläsen machen ihre rasch sich verstärkende Anwendung erklärlich. — Lokomobilen, also feststehende Kraftzeuger, wurden früher nur in England gebaut. Der deutsche Maschinenbau hat sie ständig entwickelt und sie zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel im agrarischen Großbetrieb gemacht. — Die Führerrolle übernommen hat Deutschland in der Konstruktion von Verbrennungsmotoren, welche gasförmiges Brennmaterial von geringem Heizwert noch ergiebig ausnützen. Die Abgabe von Hoch- oder Koksöfen werden in Großgasmaschinen verbrannt und dabei ein fast dreifach so hoher Nutzeffekt erzielt als bei der Verwendung im Dampftrieb. — Eine neue Art der Kraftzeugung ist in den Wasserturbinen zu erblicken. Die Anlegung großer Stauwerke zur Verhütung der Verheerungen durch Hochwasser und zugleich zur rationalen Bewässerung weiter Länderstriche macht in Deutschland schnelle Fortschritte. Die Walbeder Talsperre bei Kassel fast 210 Millionen Kubikmeter Wasser; die ungehörigen Söhne des Riesengebirges: Vober, Quicis, Raßbach u. a. werden gleichfalls durch große Talsperren gebändigt. Hier findet die Wasserturbine ein noch fleißig auszubauendes Feld ihrer Anwendbarkeit. —

Hervorragend ist auch der deutsche Lokomotivbau. Das Eisenbahnenwesen Deutschlands hat sich ja ganz kolossal entwickelt. 1871 betrug die Gesamtlänge der deutschen Eisenbahnen erst 21 293 Kilometer; jetzt sind es 72 204 Kilometer. Es wird darin

eine zahlreich besuchte Versammlung der Stuisarbeiter mit dem Ergebnis der Verhandlungen, die im Laufe der verfloffenen Woche zwischen der Lohnkommission der Gehilfen und den Herren Fabrikanten stattgefunden haben.

Der Bezirksleiter **Zinke** berichtet, daß es nicht gelungen sei, die von einzelnen Herren bereits bewilligten Bestimmungen zur Anerkennung zu bringen. Die Fabrikanten wollen von einem Vertrage nichts wissen, ebensowenig ist das mit der Durchführung von **Minimallöhnen** der Fall und selbst die Erhöhung der Prozente für Ueberstunden habe lebhaften Widerstand gefunden. Der Vorschlag der Prinzipale geht dahin, eine 55 1/2 stündige Arbeitszeit und **Durchschnittslöhne** einzuführen, die für das erste und zweite Jahr nach beendeter Lehrzeit 28 Pf., für das dritte Jahr 35 Pf., für das vierte bis inkl. sechste Jahr 38 Pf. und für die weitere Zeit 43 Pf. betragen sollen. Geübte Zuschneider usw. sollen 37 Pf. erhalten, während für die Arbeiterinnen je nach der Dauer ihrer Tätigkeit im Verufe 10 bezw. 12 bezw. 14 bezw. 18 bezw. 20 Pf. in Betracht gezogen werden soll. Für die erste und zweite Ueberstunde soll den Arbeiterinnen 3 Pf., den Männern mit einem Verdiensteil unter 18 Pf. 4 Pf. und allen anderen 5 Pf. pro Stunde gewährt werden. Diese Sätze sollen sich bei weiteren Ueberstunden auf 5 bezw. 6 bezw. 7 Pf. erhöhen. Den Lohnarbeitern wird zum Ausgleich der verkürzten Arbeitszeit Zulage gewährt, die genau wie die Erhöhung der Affordpreise werkstufenweise geregelt werden soll. Die Fabrikanten begründen ihre ablehnende Stellung gegen unsere Bestimmungen damit, daß die Eisenberger Industrie eine solche Belastung nicht zu ertragen vermöchte. Die Verhandlungen in den Betrieben haben nun ergeben, daß den männlichen Arbeitern durchschnittlich eine Erhöhung des Stundenlohnes von 2 Pf. geworden ist, während schlechte Affordpositionen eine Aufbesserung erfahren haben. Da es bei den verschiedenartigen Verhältnissen in den Eisenberger Betrieben, die sich selbst auf solche Geschäfte erstrecken, die die gleichen Artikel herstellen, sehr schwer sei, sich ein zutreffendes Urteil zu bilden, wäre es für die Kommission unmöglich, die Vorschläge der Fabrikanten zu akzeptieren und das um so mehr, als man in den Sitzungen bereits zum Ausdruck gebracht habe, daß diese Vorschläge alle Öffnung auf eine friedliche Regelung der Differenzen zu Wasser werden lasse. Gemäß dieser Stellung in der Kommission müsse der Referent die Entscheidung der Versammlung überlassen. Von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit sei jedoch, daß in einem weiteren Betriebe zufriedenstellende Zugeständnisse gemacht worden seien, die sich wesentlich über das Niveau erheben, das durch die Vorlage der im Ring vereinigten Prinzipale gegeben sei. Es bestehe somit die Möglichkeit, auch diese Firma zur vollen Anerkennung unserer Forderungen geneigt zu machen.

In der lebhaft einsetzenden Diskussion werden die in den Betrieben erfolgten Zugeständnisse einer Besprechung unterzogen. Es wird festgestellt, daß die Affordpositionen zum Teil annehmbar erhöht worden sind, völlig unbefriedigend sei aber die Zulage für die Lohnarbeiter; ebensowenig könne man sich damit einverstanden erklären, daß für die Heimarbeiterinnen nichts abgefallen sei und daß die Prozente für Ueberstunden in so geringer Höhe zugestanden wurden, daß für einzelne Betriebe eine Ver-

schlechterung des bestehenden Zustandes herbeigeführt werde. Alles in allem sei die Vorlage unannehmbar. Nur ein Kollege erhebt in einem zur Beratung gebrachten längeren Schreiben sich mit den Vorschlägen der Fabrikanten zu befreunden, er erklärt jedoch gleichzeitig, daß er selbstverständlich treu zu seinen Kollegen halten werde, falls er mit seinen Wünschen in der Minorität bleibe.

Folgende Resolution wird in geheimer Abstimmung mit 297 gegen 26 Stimmen angenommen, während sich 6 Kollegen der Abstimmung enthalten.

„Die heutige stark besuchte Versammlung kann sich mit den zur Kenntnis gebrachten Vorschlägen der Herren Fabrikanten nicht einverstanden erklären. Namentlich gilt dies mit Bezug auf die ungenügende Berücksichtigung der Lohnarbeiter, der Heimarbeiterinnen und der Zuschläge für die Ueberstunden.“

Die Versammlung scheidet deshalb gezwungen, allen in den nichtbewilligten Betrieben tätigen Arbeitern und Arbeiterinnen zu empfehlen, die Arbeit ab Montag, den 22. August, einzustellen.

Die Versammlung verpflichtet die Leitung der Bewegung, diesen Beschluß den Herren Fabrikanten zur Kenntnis zu bringen, ermächtigt dieselbe aber, in weitere Verhandlungen einzutreten, um eine befriedigende Regelung der Differenzpunkte herbeizuführen, falls dies den Wünschen der Herren Fabrikanten entsprechen sollte.“

Damit sind die Würfel gefallen, auch Eisenberg steht nunmehr im ersten Lohnkampf, die Eisenberger Stuisarbeiterchaft wird nun zeigen können, daß sie mit Ausdauer und Energie zu kämpfen versteht. Die Situation ist im allgemeinen nicht ungünstig, trotzdem wird man auf einen langen Kampf gefaßt sein müssen. Je tatkräftiger jeder einzelne seine Pflicht erfüllen wird und je freudiger jedes einzelne Mitglied seine Arbeitskraft in den Dienst der Bewegung stellt, um so eher wird von einem günstigen Verlauf der Bewegung gesprochen werden können. Und wenn es vordem hieß: Stuisarbeiter vor die Front, so wird es jetzt heißen müssen: Stuisarbeiter, auf zum Kampf, aber auch auf zum Sieg!

In **Nathens** ist die Situation unverändert. Die Unternehmer sind hier nach 6 Wochen langem Kampfe noch nicht dazu gekommen, die beschiedenen Forderungen der hiesigen Kollegen zu bewilligen. Die Sachlage hat sich in den letzten Wochen infolgedessen noch zu unseren Gunsten verschoben, daß es gelang, 9 auswärtige Heimarbeiter zum Einstellen der Arbeit zu bewegen. Auch schlossen dieselben sich unseren Reihen an. Darüber sind nun die Herren Unternehmer sehr erbot, da ihnen dadurch auch noch ihre letzte Stütze genommen ist. Die Arbeitgeber machen große Anstrengungen, in die Reihen der Ausständigen Zwietracht zu säen, um im trüben Wasser zu fischen zu können. Doch namentlich in der letzten Woche stieg das Interesse der Streitenden, dies kam besonders beim Postenstreichen zum Ausdruck. Da wurde die Polizei auf den Plan gerufen und die Arbeitswilligen weiterfeiern in Anzeigen gegen die Streitenden, aber auch das wird an dem Ausgang des Kampfes nichts ändern.

In sechswochigem Kampfe ist noch kein einziger in die Betriebe zurückgekehrt und die Streitenden sind entschlossen, den Kampf bis zum endgültigen Siege durchzuführen.

Lokomotiven befinden sich ungeheure Gefellen. — Im ganzen gibt die Ausstellung der Dampfmaschinen, Turbinen, Motoren und Lokomotiven einen Begriff von der gewaltigen Revolution, die die Nutzbarmachung des Dampfes, neuerdings der Elektrizität, im Interesse der kapitalistischen Produktion allenthalben erzeugt hat.

Es hat das letzte Jahrzehnt schon im Bau der Kraftmaschinen gewaltige Fortschritte gebracht, so fällt die Entwidlung der Arbeitsmaschinen noch mehr in die Augen. Vielleicht hat noch keine der früheren Ausstellungen so viele neue Erfindungen auf dem maschinentechnischen Gebiete dem Besucher vorgeführt wie die Brüsseler. In der Metallbearbeitung, Holzbearbeitung, Spinnerei, Weberei, Stiderei, Zigarettenfabrikation — man kann die verschiedenartigen Produktionsgebiete gar nicht alle aufzählen — sind neue, überraschende Arbeitsmaschinen zur Schau gestellt und in Betrieb gesetzt. Die Einführung des Schnelldrehstahls ermöglicht eine wesentliche Steigerung der Schnittgeschwindigkeit. Da zerschneidet ein von der Benzather Maschinenfabrik A.-G. aufgestellter Schnelldrehstuhl Eisenwellen von 16 Zentimeter Durchmesser mit einer Leichtigkeit, als ob es sich nicht um Eisen sondern um Holz handelte. Eine andere Maschine dreht eiserne Wellen von 40 Zentimeter Durchmesser um 5, 10, 15 Zentimeter ab, wie man die Rinde einer Weide abschält. Noch verblüffender sind die Leistungen mancher Holzbearbeitungsmaschinen. Auch zur Bearbeitung von Leder sind neue Maschi-

Aus Pforzheim erhalten wir folgenden Bericht: Am 19. August versammelten sich die Stuisarbeiter und Arbeiterinnen, um die Antwort der Fabrikanten über die zuletzt gefasste Resolution entgegen zu nehmen: Der Berichterstatter Dietrich führte kurz aus, daß die Fabrikanten ein Schreiben sandten, in welchem sie erklärten, das Gewerbegericht über die Festlegung der Abmachungen auf weitere 3 Jahre in Kenntnis gesetzt zu haben, daß sie nochmals wiederholen, betr. Lohnerhöhung die Lohnbücher nachzusehen und Aufbesserungen vorzunehmen, wo es angebracht erscheint.

Also dieselbe Antwort wie früher. Der Referent erklärte, daß wir dieses nie annehmen könnten, wenn in bezug auf Lohnerhöhung keine andere Regelung erfolgt. Bedauerlich sei es, daß ein Teil der Fabrikanten noch gar keine Lohnzulage gemacht hätten, andererseits dieselbe so gering sei, daß es unmöglich wäre, sich auf 3 Jahre zu binden. Hauptsächlich sei dieses in Unterreichenbach der Fall, wo nur ein Teil einen Pfennig erhielt, während die anderen mit Versprechungen abgepeist wurden. Gerade in diesem Betriebe seien die Löhne nach einer aufgenommenen Statistik am niedrigsten und müßten die Lohnerhöhungen bedeutend höhere werden, um die dort Beschäftigten auf die gleiche Lohnstufe zu stellen, wie in den Pforzheimer Betrieben. Redner empfahl, entweder das Abkommen dieses Jahr nicht zum Abschluß zu bringen und betriebsweise die Aufbesserungen durchzuführen und nächstes Jahr wieder vorzugehen oder die Kündigung einzureichen. Letzteres sei aber nur zu empfehlen, wenn sich die Gesamtheit dazu entschließt. Es sei kein schöner Zug von denjenigen, welche zwei und mehr Pfennig erhielten, jetzt so wenig Interesse zu zeigen, da sie glauben, ihr Schicksal im Trocknen zu haben. Dieses Verhalten werde sich später bitter rächen. Der Beifall zeigte, daß die Anwesenden mit den Ausführungen einverstanden waren.

Die nun folgende Diskussion war sehr lebhaft; trotzdem die Versammlung leider nicht so gut besucht war wie die früheren, was seinen Grund darin hatte, daß ein großer Teil, die Aufbesserungen erhielten, Ueberzeit arbeiteten, obwohl der Beschluß gefaßt war, dieselbe zu verweigern. Von allen Rednern wurde verlangt, die Kündigung einzureichen und sich nicht länger hingezien zu lassen. Auch wurde das Ueberzeitarbeiten scharf beurteilt. Aus dem Verhalten der hiesigen Stuisfabrikanten ist zu ersehen, daß man es hier zu einem Kampfe kommen lassen will. Aus den Berichten der anderen Stuisorte ist zu ersehen, daß man dort eher auf den Frieden gestimmt ist, indem man sich zu Verhandlungen hergibt. Hier glaubt man, sich durch nicht viel besagende Erklärungen davon zu drücken. Wenn der Kampf gewünscht wird, soll es unferseits nicht fehlen. Wenn von einigen Kollegen bedauert wurde, nicht schon längst die Kündigung eingereicht zu haben, so ist daraus zu ersehen, daß wir bestrebt waren, die Angelegenheit auf friedlichem Wege beizulegen. Nach kurzem Appell an die Versammlung und dem Hinweis auf den am 28. August stattfindenden Gauausflug nach Liebenzell wurde die Versammlung geschlossen.

Der Verband der Stuisfabrikanten Deutschlands ersucht bereits seine Mitglieder, bis auf weiteres Arbeiter und Arbeiterinnen der Branche, die aus

von keinem europäischen Lande übertroffen; denn das zehnmal größere Rußland hat nur 58 500 Kilometer, Frankreich 47 800, Oesterreich-Ungarn 41 600, England und Irland 37 200, Italien 16 600, Belgien 7900, die Schweiz 4500 und Holland mit Luxemburg 3600 Kilometer Bahnlängen. Auch wenn man die Länge der Bahnlängen auf durchschnittlich je 100 Quadratkilometer Bodenfläche des Landes berechnet, wird Deutschland in der Dichtigkeit seines Eisenbahnnetzes nur von Belgien übertroffen, nicht aber von England. In den deutschen Eisenbahnen stecken rund 18 000 Millionen Mark (18 Milliarden) Kapital. Die führende Stellung Deutschlands im Eisenbahnwesen ist dem Umstande zu verdanken, daß bei uns zuerst die Verstaatlichung der Bahnen durchgeführt worden ist. Wurden 1883 auf den deutschen Eisenbahnen 92,8 Millionen Tonnen Güter befördert, so sind es jetzt rund 365 Millionen. Es sind jetzt auf den deutschen Bahnen 25 700 Lokomotiven in Gebrauch, 54 000 Personenwagen, 14 500 Gepäckwagen, 523 000 Güterwagen. — Auf der Ausstellung hat Deutschland seinem Eisenbahnwesen eine besondere Stelle gewidmet. Und wenn die dort ausgestellten nagelneuen Personenwagen vierter und dritter Klasse bald allgemein eingeführt werden, wird das Reisen noch angenehmer werden als jetzt, wo so mancher altherwürdige Kumpelkasten, der längst schon seine Invalidenrente verdient hat, noch im Dienst gehalten wird. — In einer zweiten Eisenbahnhalle haben Frankreich, Belgien und England Lokomotiven, Güter- und Personenwagen ausgestellt. Unter den

nen konstruiert worden. Hand in Hand mit der Vervollkommnung der Arbeitsmaschinen ist die Vereinfachung und größere Wirkung der Transmmissionen bezw. Nohrleitungen gegangen. Auf weite Entfernungen kann jetzt die Betriebskraft übertragen werden, ohne daß ein wesentlicher Verlust an Kraft eintritt.

Ein Blatt, „Le Petit Bleu“, wird auf einer Schnellpresse mit Rotationspapierführung hergestellt. Eine neue Papierfalschmaschine fällt in einer Stunde 4000 große Bogen drei- bis viermal, während ein sehr geübter Handfalter es nur auf 600 Bogen stündlich bringt. In der Konstruktion von Maschinen für Buch- und Lichtdruck sowie für die Buchbindererei ist Deutschland überhaupt tonangebend, wie ja die Schnellpresse und die Rotationspresse deutsche Erfindungen sind. In Antwerpen befindet sich das Plantin-Museum, in dem die ältesten Buchdruckmaschinen zu sehen sind, wie sie im 16. Jahrhundert noch im Gebrauch waren. Vergleicht man sie mit den heutigen Rotationsmaschinen, so ergibt sich ein ähnlicher Unterschied wie zwischen einer alten Luntentbüchse und einem modernen Gewehre. Es werden jetzt jährlich 9000 bis 10 000 Tonnen (a 20 Zentner) Druckermaschinen aus Deutschland ausgeführt und reichlich 400 Tonnen eingeführt. Auch in der Buchbinderei und Gestellung von Papierwaren übersteigt die Ausfuhr von Hilfsmaschinen mit jährlich rund 5000 Tonnen die Einfuhr mit knapp 300 Tonnen das vielfache.

Eisenberg oder Rathenow kommen, nicht einzustellen. — Um so mehr werden unsere Kollegen ihre ganze Kraft einsetzen, um diese Kämpfe siegreich zu Ende zu führen.

Der Verband der Etuisfabrikanten

versendet zur Gewinnung neuer Mitglieder interessante Schriftstücke, die uns zugewandt sind und die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen:

Verband der Etuisfabrikanten Deutschlands, Sitz Leipzig.

Leipzig, den 3. August 1910. Salomonstr. 14. Fernspr. 723.

Herrn N. N.

Auf der Generalversammlung in Eisenach wurde seitens der anwesenden Herren Kollegen der besondere Wunsch zum Ausdruck gebracht, die unsern Verbände noch fernstehenden Herren nochmals zum Beitritt aufzufordern.

Wir kommen hierdurch diesem Wunsche nach und senden Ihnen beifolgend ein Statut nebst Nachtrag, woraus Sie sich über die Bestrebungen unseres Verbandes orientieren können, ferner eine Mitgliederliste, aus der Sie ersehen, welche Firmen unserem Verbands angehören, und schließlich ein Beitrittserklärungsformular, das Sie, falls Sie unsern Wunsch um Beitritt nachzukommen beabsichtigen, ausgefüllt an den unterzeichneten Vorsitzenden zurückgelangen lassen wollen.

Ueber den Wert unserer Organisation und die unbedingte Nötigkeit, daß sich die Arbeitgeber fest zusammenschließen, wollen wir uns hier nicht weiter auslassen. Jedenfalls teilen Sie die Überzeugung mit uns, daß in der brennend gewordenen Arbeiterfrage einerseits und der Preisfrage andererseits nur eine geschlossene und starke Organisation in der Lage ist, die Interessen des einzelnen zu wahren.

Es sollte uns freuen, wenn Sie sich entschließen würden, unserm Wunsche nachzukommen, und sehen wir Ihren weiteren Nachrichten mit Interesse entgegen.

Mit kollegialer Hochachtung

Verband der Etuisfabrikanten Deutschlands, Sitz Leipzig.

Verband der Etuisfabrikanten Deutschlands.

Zusatzbestimmungen und Aenderungen nach den Beschlüssen der Hauptversammlung vom 3. und 4. Mai 1908.

Gründung eines Entschädigungsfonds und Verwendung desselben bei Arbeitsminderungen oder Aussperrungen.

Der Verband der Etuisfabrikanten Deutschlands gründet einen Entschädigungsfonds. An diesen werden jährlich 1 Mk. pro 1000 Mk. der von den Mitgliedern im Vorjahre gezahlten Lohnsummen entrichtet. Diese Mitglieder können bei Arbeitsminderungen und Aussperrungen eine Entschädigung beantragen, auf welche ihnen jedoch ein klagbarer Rechtsanspruch nicht zusteht.

Ueber den Antrag auf Gewährung einer Entschädigung an ein Mitglied entscheidet nach gewissenhafter Prüfung der Sachlage die Vertrauenskommission. Der Beschluß der Vertrauenskommission über den Antrag auf Entschädigung ist dem stellenden Mitglieder mitzuteilen. Gegen die Entscheidung der Vertrauenskommission ist Berufung an eine Versammlung zulässig. Die Anrufung der Versammlung muß innerhalb 2 Wochen nach Empfang der Mitteilung bei dem Vorsitzenden des Verbandes angemeldet werden. Dieser bestätigt dem Mitgliede den Eingang und veranlaßt das Weitere. Spätere Anrufung der Versammlung ist ausgeschlossen. Der Antrag auf Entschädigung muß innerhalb 4 Wochen nach Ausbruch einer Arbeitsminderung gestellt werden.

Die Vertrauenskommission kann für jeden durch die Arbeitsminderung ausfallenden Arbeitstag nach dem Verhältnis des Massenbestandes eine Entschädigung bewilligen. Zu den ausfallenden Tagen rechnen sowohl die direkt durch Wegbleiben der streikenden Arbeiter ausfallenden Arbeitstage, als auch diejenigen Arbeitstage, welche bei den nichtstreikenden Arbeitern ausfallen, weil durch die Streikenden der Betrieb gestört ist. Ausgesperrte Arbeiter gelten als Streikende, sobald die Aussperrung durch die Vertrauenskommission genehmigt oder von einer Hauptversammlung beschlossen ist.

Die Festsetzung der Entschädigung erfolgt am Jahresschluß, nachdem die Vertrauenskommission die angemeldeten Entschädigungstage zusammengestellt hat.

Als Entschädigung kann pro Tag und pro streikender Arbeitnehmer bis 1 Mk. gezahlt werden. Die Höhe der Entschädigung pro Tag ist bei allen Mitgliedern die gleiche. Gemüßen die verfügbaren Mittel nicht zur Begleichung der bewilligten Entschädigung, so wird die Summe der Bewilligung auf die Summe der verfügbaren Mittel und die Einzel-

beträge der Entschädigungen im Verhältnis der beiden Summen herabgesetzt. Neuzutretende Mitglieder erhalten erst nach einer Zugehörigkeit von 60 Tagen Streikentschädigung.

Aus den Beiträgen werden die Beiträge zur Gesellschaft des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände zur Entschädigung bei Arbeitsminderungen gedeckt. Von dem verbleibenden Rest werden, falls Entschädigungsansprüche vorliegen, die Entschädigungen des laufenden Jahres bezahlt, und in zweiter Linie die in früheren Jahren entstandenen Ausfälle an bewilligten Entschädigungen an die dem Verbands angehörenden geschädigten Mitglieder nachträglich vergütet.

Eine über den 1. Januar andauernde Arbeitsminderung wird in zwei Teile zerlegt, deren erster bis 31. Dezember eines Jahres im alten Jahr, der zweite über den 1. Januar hinausdauernde aber im neuen Jahr verrednet wird.

In dringenden Fällen können auf Antrag Teil- oder Vorzuschusszahlungen bewilligt werden.

Vertragsverhöhung.

(Aenderung des bisherigen § 13.)

Der Jahresbeitrag der Mitglieder beträgt ab 1. Januar 1908 pro Kopf und Jahr der durchschnittlich im Jahre von ihm beschäftigten sämtlichen Arbeitnehmer 1 Mk., mindestens jedoch 3 Mk. Die Feststellung der durchschnittlich im Jahre beschäftigten Arbeitnehmer geschieht durch eigene Angabe, die aber durch den Vorstand nachgeprüft werden kann. Die Zahlung der Beiträge hat jährlich im März im voraus zu erfolgen. Für Meister, Beamte, Lehrlinge und Heimarbeiter wird nicht gezahlt; jedoch sind die Beiträge für die in Filialen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zu zahlen.

Das Geschäftsjahr beginnt mit dem 1. Januar und schließt mit dem 31. Dezember.

Mitglieder, die bereits einem anderen Arbeitgeberverbände oder Ortsverbände angehören, zahlen die Hälfte obiger Jahresbeiträge.

Mitgliederliste des Verbandes der Etuisfabrikanten Deutschlands (1. Juli 1910).

Vorstand:

- G. Gottschald, Leipzig, Vorsitzender,
P. Wichner, Leipzig, stellvert. Vorf. und Schriftf.,
E. Zeh, Hanau, Kassierer,
Generalsekretär L. Rasse, Berlin, Weißker,
Direktor W. G. Rösch, Pforzheim, Weißker,
W. Schneider, Eisenberg, Weißker,
E. Markwardt, Lahr, Weißker,
E. Gestefeld, Hanau, Weißker.

Vertrauenskommission:

- Generalsekretär L. Rasse, Berlin,
E. Keller, Pforzheim,
W. Schneider, Eisenberg,
E. Markwardt, Lahr,
E. Gestefeld, Hanau,

Preis-Komitee:

- Direktor W. G. Rösch, Pforzheim,
E. Gestefeld, Hanau,
W. Seelmann, Eisenberg,
O. Gabelmann, Lahr,
E. Bretschneider, Leipzig,
O. Kother, Berlin.

Ortsverbände:

- Verband Berliner Etuisfabrikanten, Geschäftsstelle S. 14, Dresdenerstr. 111. Vorsitzender Generalsekretär L. Rasse.
Schutzverband der Eisenberger Etuisfabriken, Vorsitzender: W. Schneider i. F. May Neisch Nachf.
Vereinigung der Etuis- und Kartonnagen-Fabrikanten in Pforzheim und Umgegend. Vorsitzender: W. G. Rösch i. F. Vereinigte Etuisfabriken.
Vereinigung der Hanauer Etuisfabrikanten, Vorsitzender: Friedr. Gottschald i. F. Carl Gottschald.

Mitglieder:

- W. Bloß, Berlin C. 2, Breitestr. 4,
Mlohs Dembinski, Berlin S. 14, Annenstr. 8,
Germann Eichhorn, Berlin C. 19, Friedrichsgracht 37 I,
Germann Hörenbacher, Berlin S. 42, Ludwigerstr. 3,
G. S. Herms, Berlin C. 54, Auguststr. 34,
Otto Jadsch Nachf., Oskar Kother, Berlin SW. 19, Kommandantenstr. 16,
Adolf Kann, Berlin S. 68, Mitterstr. 76,
Wilhelm Schulze, Berlin S. 42, Mitterstr. 117,
H. Striacke, Berlin N. 24, Auguststr. 69,
Georg Ungar, Berlin S. 42, Brandenburgstr. 23,
Carl Weber, Berlin C. 19, Neue Grünstr. 32,
E. Weihenborn, Berlin SW. 19, Deutschr. 1,
Gottlob Gaisert, G. m. b. H., Woll in Württemberg,
F. Wagner u. Co., Bremen,
Oskar Brenke, Breslau,
Nohe u. Jahn, Chemnitz,
Börner u. Haenzeliter, Köln, Probsteigasse 15,
F. W. Scheunmeyer, Dresden,
Germann Schulze, Eisenburg,
Gustav Sieg, Eisenburg,

- Eisenberger Etuisfabrik May Neisch Nachf., Eisenberg,
M. Geißler, Eisenberg,
Wilhelm Geißler, Eisenberg,
W. Lindners Nachf., Eisenberg,
Ernst Schneider Nachf., Eisenberg,
August Simon, Eisenberg,
Spanische Etuisfabrik, Eisenberg,
Ernst Werner, Eisenberg,
Bruno Hanke, Halle a. S.,
Ed. Gestefeld, Hanau,
Jean Gleich, Hanau,
F. G. Gottschald, Hanau,
August Hoffmann, Hanau,
Nikolaus Krebs, Hanau,
Zeh u. Schien, Hanau,
Eugen Hartmann, Heilbronn,
Wilhelm Markwardt, Lahr in Baden,
Georg Wagner, Lahr in Baden,
Otto Gabelmann, Lahr in Baden,
Alfred Jährling, Lahr in Baden,
Riand u. Mohrstadt, Lahr in Baden,
Rößler u. Pfeifer, Lahr in Baden,
Gebrüder Ruder, Lahr in Baden,
Gebr. Bretschneider, Leipzig,
Joerjendorf u. Schoneker, Leipzig,
F. u. G. Gottschald, Leipzig,
Heinrich Otto Müller, Magdeburg,
Geist u. Silmer, Mainz,
Val. Winkler, München,
Georg Karl, vorm. Fr. Gußner, Nürnberg,
F. Weß, Pforzheim,
F. Weßler, Pforzheim,
Paul Watter Nachf., Pforzheim,
E. Dieck, Pforzheim,
W. Gintker, Pforzheim,
E. Keller, Pforzheim,
F. W. Krieg, Pforzheim,
Anna Kurz, Pforzheim,
E. Lorch, Pforzheim,
Frik Orth, Pforzheim,
Gebr. Schirmmeister, Pforzheim,
Rich. Schirmmeister, Pforzheim,
Stahl u. Breiting, Pforzheim,
Vereinigte Etuisfabrikanten G. m. b. H., Pforzheim,
Carl Weizborn, Pforzheim,
A. Epplein, Ruhla,
Ed. Braun, Ruhla,
Gohrweiler G. m. b. H., Schwarzenberg,
Friedrich Müller, Stuttgart.

Verband der Etuisfabrikanten Deutschlands, Sitz Leipzig.

Beitrittserklärung.

Unterzeichnete Firma erklärt hiermit ihren Beitritt zum

Verbande der Etuisfabrikanten Deutschlands und gibt an, daß sie . . . Personen nach § 13 der Satzungen in ihrem Betriebe beschäftigt. Die Satzungen des Verbandes erkennt sie als für sich verbindlich an.

(Bemerkung, ob bereits Mitglied eines anderen Schutzverbandes.)

Ort:, den 19

Firma:
Inhaber:

Anmerkung:

Nach § 13 der Satzungen hat jedes Mitglied ein Eintrittsgeld von 10 Mk. zu entrichten; für Betriebe unter 20 Arbeitern beträgt das Eintrittsgeld 5 Mk.

Der Jahresbeitrag richtet sich nach der Zahl der durchschnittlich im Jahre im Haupt- und Filialbetrieb beschäftigten Arbeiter bezw. Arbeiterinnen und beträgt pro Person 1 Mk., mindestens jedoch 3 Mk. pränumerando.

Diese Beiträge sind an Herrn Eduard Zeh jr. i. F. Zeh u. Schien, Hanau a. M., einzusenden.

Außerdem ist zu dem Entschädigungsfonds für Arbeitsminderung und Aussperrung jährlich 1 Mk. pro 1000 Mk. der von dem Mitglied im Vorjahre gezahlten Lohnsumme zu entrichten.

Dieser Beitrag zum Entschädigungsfonds ist an Herrn Generalsekretär L. Rasse, Berlin S. 14, Dresdener Str. 11, einzusenden.

(Für Betriebsbeamte und Heimarbeiter ist nichts zu zahlen. Firmen, welche bereits einem Ortsverbande des B. d. E. D. oder einem sonstigen Arbeitgeber-Schutzverband angehören, zahlen die Hälfte der Jahresbeiträge.)

Ein Mensch, der behauptet, er wechsle nie seine Meinung, ist ein Mensch, der sich vorgenommen hat, immer geradeaus zu laufen; ein Tropf, der an die eigene Unschmerzbarkeit glaubt. Walzac.

Zum Streik in Nürnberg-Fürth.

X. Noch nie hat ein Kampf gleichen Umfanges in unserem Beruf in den Mauern der altberühmten Stadt Nürnberg getobt wie der gegenwärtige. In sämtlichen Betrieben, in denen geschlossen getätigt wurde, sind die Kollegen und Kolleginnen auch einmütig in den Ausstand getreten. Alle erdenklichen Verjuge seitens der Unternehmer, die Arbeiter und Arbeiterinnen zum Umfall zu bewegen, erwiesen sich als ein Schlag ins Wasser. Mit Genugtuung kann sogar konstatiert werden, daß trotz aller zum Teil unerhörten Schikanen niemand sich zu einem unbedachten Schritt wie Kontraktbruch usw. hinreißt ließ. Es ist also eine musterhafte Disziplin und gute Schlagfertigkeit zu konstatieren.

Woher kommt nun dieser Umstand? Welche Ursachen hat diese Erscheinung, daß da, wo es bis vor Jahresfrist nie gelungen ist, die Massen in tabelleter Geschlossenheit in den Kampf treten zu sehen, nun eine solche Schlagfertigkeit konstatiert werden kann! — Mag sein, daß die fieberhaft betriebenen Agitations- und Organisationsarbeit der bergangenen zwei Jahre ihre Wirkung nicht verfehlt hat. Das beweist, welche vorteilhafte Erziehungsarbeit von den freien Gewerkschaften geleistet wird, wie nützlich sich die Aufklärungsarbeit solcher — frei nach Scharfmacherbegriff — probationsmäßigen „Heher“ in der Praxis erweist. Ein gut Teil dürfte auch auf Konto der Anfang des Jahres stattgefundenen Abwechseibewegung gegen die „Buchthausborlage“ zu setzen sein. Gerade diese Bewegung ergab den deutlichsten Beweis, daß bei geschickter Führung die Arbeiterschaft noch entlang in den Betrieben gehalten werden kann unter Verneinerung der Ueberstunden, ohne zur unrichtigen Zeit ausständig zu werden. Damals hat sich sehr deutlich erwiesen, daß der sich „allmächtig“ fühlende Schußverband deutscher Steindruckereibesitzer eben auch zurückweichen muß, wenn die Arbeiterschaft in wohl disziplinierten Bataillonen aufmarschiert! Trotzdem anlässlich dieses Abwechseibewegung keinerlei Lohn erhöhungen gefordert und erzielt werden konnten, sind die durch diese Bewegung nach vielen Hunderten zur Organisation getriebenen Kollegen und Kolleginnen treu bei der Fahne geblieben, um bei passender Zeit die jämmerlichen Löhne zu verbessern. Wenn man bedenkt, daß der Durchschnittslohn für Kollegen nicht einmal 23 Mk., der der Kolleginnen nicht einmal 9 Mk. pro Woche betragen hat, so ist von selbst ersichtlich, daß diese Arbeiterkategorie gezwungen war, Lohn erhöhungen zu fordern und eventuell auch durch Kampf zu erringen.

Von seiten der Unternehmer wird sehr scharf der Standpunkt vertreten: „Unter keinen Umständen Tarife abzuschließen, ferner keine generellen Lohn erhöhungen einzutreten zu lassen, nur Lohnzulagen in einzelnen Fällen, wo dies notwendig erscheint!“ — Daß dieser Standpunkt immer mehr unhaltbar geworden ist, beweisen die Tatsachen von Tag zu Tag immer deutlicher. Daran ändern die Beschlüsse der Unternehmer tagungen gar nichts. Diese erweisen sich immer mehr als Fehlschlüsse. Auch die wuchtigen Philippiken einiger ganz besonders blindwütigen Heißsporne im Lager der Scharfmacher erweisen sich als eitel Luft, als Seifenblasen. Die Arbeiterschaft wird eben so lange kämpfen, bis auch die stärksten und mächtigsten Unternehmerverbände gezwungen werden, Tarifverträge abzuschließen. In der Hochburg des Schußverbandes Deutscher Steindruckereibesitzer spielt sich augenblicklich ein sehr tief einschneidender Kampf ab, darüber dürfte wohl nirgends ein Zweifel bestehen. Die Ausständigen sind sich dessen sehr wohl bewußt und gewillt auszuhalten, bis die Unternehmer endlich einmal ihren unhaltbaren Standpunkt aufgeben. Die Situation selbst hat sich im Laufe der ersten Kampfwoche weiter zu unseren Gunsten entwickelt. Waren am Montag früh von der Firma Rister nur etwa 20 Personen ausständig, so konnten am Schluß der Woche circa 90 Ausständige gezählt werden. Im Betrieb befinden sich noch im ganzen circa 10 Personen. Die Firma Wolfram u. Hauptmann, welche ursprünglich zurückgestellt war, ist nun am 22. August ebenfalls in den Kampf einbezogen mit 42 Personen, 8 stehen noch im Betrieb, so daß dann nur noch die Firma Löwensohn in Fürth abseits liegt. Die Heerchau am Montag früh ergab, daß auf der ganzen Linie keine einzige Person fahnenflüchtig wurde! Freitag, den 19. August, wurde bei den Firmen Scheller u. Co. und Goldschmidt zu den neuen Bedingungen die Arbeit aufgenommen. In Betracht kommen 5 Kollegen und gegen 80 Kolleginnen. Einige weitere Firmen werden in den nächsten Tagen folgen. Die Arbeitsaufnahme erfolgte nach Abschluß folgender Vereinbarungen:

Die Arbeitszeit beträgt täglich 9 Stunden, an Samstagen und Tagen vor gesetzlichen Feiertagen 8 Stunden exklusive Pausen.

Der Minimallohn beträgt: a) für Arbeiter nach absolvierter 3jähriger Lehrzeit im ersten Gehilfenjahre 20 Mk., im zweiten Gehilfenjahre 21,50 Mk., im dritten Gehilfenjahre 23 Mk. Für Arbeiter nach absolvierter 4jähriger Lehrzeit im ersten Gehilfenjahre 21,50 Mk., im zweiten Gehilfenjahre 23 Mk. Nach 6jähriger Tätigkeit im Beruf einschließlic der Lehrzeit tritt der Minimallohn von 24 Mk., nach 7jähriger Tätigkeit von 25 Mk. in Kraft. Spezialarbeiter, wie Hand- und Preßergolber, Präger, Goldschmittmacher und an Schneidmaschinen Beschäftigte erhalten einen Zuschlag auf obige Sätze von 1 Mk. pro Woche. Hilfsarbeiter, welche dieselben Arbeiten verrichten wie gelernte, erhalten auch die gleichen Lohnsätze. b) Für Arbeiterinnen im ersten Halbjahr (Lehrzeit) 8,50 Mark, im zweiten Halbjahr 9 Mk., nach einjähriger Tätigkeit im Beruf 10 Mk., nach zweijähriger Tätigkeit im Beruf 11 Mk. Spezialarbeiterinnen, wie Maschinenfängerinnen, Heften, Prägerinnen, Goldauflegerinnen usw. erhalten einen Zuschlag auf obige Positionen von 1 Mk. bzw. 50 Pf. pro Woche. Die festgesetzten Lohnsätze gelten nur als Minimallohnsätze und tüchtige Arbeitskräfte dementsprechend höher zu entlohn.

Affordpreise müssen vor Beginn der Arbeit vereinbart und so kalkuliert werden, daß der Affordlohn mindestens um 10 Proz. höher ist, als der Zeitlohn. Schon bestehende höhere Affordsätze dürfen nicht gekürzt werden. Für gleiche Arbeitsleistung sind in jedem Falle gleiche Preise festzusetzen. Sämtlichen in Afford beschäftigten Personen ist volle Beschäftigung zu gewähren. Etwaige durch Warten auf Arbeit oder Versagen der Maschinen usw. verlorene Arbeitszeit ist vom Geschäft zu entschädigen.

Regelmäßige Ueberstunden sind tunlichst zu vermeiden; wenn solche nicht zu umgehen sind, ist das Personal unter Beobachtung der gesetzlichen Bestimmungen (§§ 137 und 138 der Gewerbeordnung) verpflichtet, Ueberstunden zu leisten. Für Ueberstunden an gewöhnlichen Wochentagen ist ein Zuschlag von 25 Proz., an Sonntagen von 50 Proz. zu gewähren. Bei zweitägiger Ueberzeitarbeit ist eine viertelstündige Pause, bei mehr als zwei Stunden eine halbe Stunde Pause zu gewähren. Bei Sonntags- und Feiertagsarbeit unter 4 Stunden gibt es keine, bei längerer Zeit vor- oder nachmittags je eine Viertelstunde Pause. Die Pausen der im Wochenlohn beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen gehen auf Kosten des Prinzipals. Ohne begründete Entschuldigungsverkäufte Stunden berechtigten den Prinzipal, ein Nachholen derselben ohne Zuschlag zu verlangen. Ein freiwilliges Einholen der verkäufte Zeit ist dem Personal nicht gestattet.

Die gesetzlichen und die vom Geschäft angeordneten Feiertage werden den im Wochenlohn beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen bezahlt. Die im Afford beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen erhalten die in Ziffer 2 festgesetzten Minimallohne als Vergütung.

Wenn durch Geschäftsordnung oder Vertrag die gegenseitige Kündigungsfrist nicht ausgeschlossen ist, gilt in allen Fällen die gesetzliche 14tägige. Jedem Arbeiter sowie jeder Arbeiterin ist es nach vorausgegangener halbtägiger Meldung gestattet, während der Kündigungsfrist wöchentlich 3 Stunden nach anderweitiger Arbeit umzuweichen.

Alle Arbeiter und Arbeiterinnen, welche bei Inkrafttreten dieses Tarifs die darin enthaltenen Lohnpositionen schon haben oder höher entlohnt sind, erhalten eine Lohn erhöhung von 1 Mk. pro Woche.

Bei Versäumnissen wird (gemäß § 616 des bürgerl. Gesb.) für Kontrollverjammlungen und für die Ausübung von Aemtern, deren Uebernahme staatsbürgerliche Pflicht ist, der Lohn weiterbezahlt, sofern Gebühren dafür nicht erhoben werden können und die betreffenden Personen nicht länger von der Arbeit fernbleiben, als zur Erfüllung genannter Pflichten notwendig ist. Fortbildungspflichtigen Arbeitern und Arbeiterinnen wird die zum Besuch der Schule erforderliche Zeit freigegeben ohne jeden Lohnabzug. In Rhönitz- und Viktoriapressen muß mindestens die Hälfte des Personals aus gelehrten Preßergolbern, die andere Hälfte aus Arbeiterinnen bestehen. In sämtlichen Schneidemaschinen, Pappscheren, Vergoldepressen und Prägepressen, wenn an lechteren Arbeiten angefertigt werden, die Liegedruck erfordern, dürfen Arbeiterinnen nicht beschäftigt werden. In solchen Dampfprägepressen, an denen bisher Arbeiter beschäftigt wurden, dürfen ebenfalls keine Arbeiterinnen beschäftigt werden. Bestimmungen in Arbeitsordnungen, die gegen diese Abmachungen verstoßen, sind ungültig. Diese Bestimmungen treten am 15. August 1910 in Kraft und haben Gültigkeit bis zum 30. Juni 1913. Abänderungen sind beiderseits innerhalb 3 Monaten vor

Ablauf der Bestimmungen zu beantragen. Werden in genannter Frist keine solchen Anträge gestellt, so sind die Bestimmungen ein weiteres Jahr gültig. Wohl haben wir an einigen Positionen Abstriche in Kauf nehmen müssen. Doch selbst Enthusiasten werden zugegeben müssen, daß die erzielten Vereinbarungen einen bedeutenden Fortschritt darstellen. Es geht daraus deutlich hervor, daß die Konstantitätsbesitzer unsere bescheidenen Forderungen sehr wohl akzeptieren können, wenn sie nur ernstlich wollen. Der erzielte Erfolg — mit dem wir wohl vorläufig befriedigt sein können — beweist zur Evidenz, daß wir uns auf dem richtigen Weg befinden. Was diese zwei Firmen zugestanden haben, können alle anderen auch, deshalb können wir nicht eher Loder lassen, bis alle Firmen das getroffene Abkommen anerkennen. Was hier erreicht ist, muß nunmehr bei allen Betrieben durchgeführt werden. Den Kämpfenden sei auch an dieser Stelle zugerufen: Halte wacker aus, werdet nicht wankelmütig, dieser Kampf bietet die besten Aussichten, mit einem glänzenden Sieg zu enden!

Alle übrigen am Kampf nicht beteiligten Arbeitsbrüder und -schwestern sei dringend ans Herz gelegt, die wackeren Kämpfer und Kämpferinnen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen, denn dieser Kampf bedeutet eine Pionierarbeit für die gesamte in der Luxuspapierbranche beschäftigte Arbeiterschaft, nicht nur für Nürnberg-Fürth, sondern für ganz Deutschland, gleichviel, ob Lithographen, Steindrucker, Buchbinderei- und sonstiges Hilfspersonal.

Für die Kämpfenden wird es jederzeit ein Gefühl innerer Befriedigung sein, zu wissen: In der Hochburg der mächtigsten Unternehmerorganisation unseres Berufes haben wir den für alle Berufsgruppen bahnbrechenden Kampf siegreich durchgeführt!

Carifverträge.

Unter obiger Ueberchrift bringt die Zeitschrift des Werkmeisterverbandes für das Buchbinder-gewerbe und verwandter Berufe in Nr. 20 einen Leitartikel, in welchem M. N. seinem Herzen Luft macht. Im Jahresbericht der Berliner Zahlstelle sollen sich Unmahrheiten befinden in bezug auf die vorjährige Mietertarifbewegung. Ueber die Stellung zur Tariffrage will ich mit M. N. nicht rechten. Erwähnt soll nur die eigentümliche Auffassung werden, die M. N. über die Tätigkeit der Werkführer hat. Er sagt im Artikel:

„Stellen wir Betrachtungen an mit jener Zeit, wo wir noch keine Tarifvereinbarungen zwischen Gehilfen und Unternehmern hatten, wo die Preisbestimmung des Stücklohnes meistens in den Berechnungen und Ermessen des Werkführers lag, wo jeder Gehilfe in uns nur seinen Bedrückersah, so müssen wir unbedingt zugeben, daß sich doch vieles gebessert hat.“

Durch die Tarifverträge ist unsere Stellung dem Personal gegenüber eine ganz andere geworden, wir haben jetzt bei unseren Kalkulationen feststehende vereinbarte Arbeitslöhne und brauchen mit den Gehilfen nicht mehr um Affordlöhne zu feilschen.“

Ja, ist denn M. N. überhaupt in unserem Beruf tätig, daß er so etwas schreibt, hat er denn nie von den sogenannten Sommerpreisen gehört, oder sind es etwa die Arbeiter, die sich erbieten, die Arbeit billiger herzustellen? Es sind doch die Werkführer, die die erste Anleitung zur Tarifdurchbrechung geben, um zu beweisen, wie tüchtig sie sind und wie billig sie produzieren können. Es soll dies kein Vorwurf für alle Werkführer sein, aber viele der Herren haben doch eine erstaunliche Geschicklichkeit, den Tarif falsch auszulagen, d. h. zuungunsten des Arbeiters.

Nun zu dem Bericht der Berliner Zahlstelle. Die Darstellung dort ist richtig, auch wenn sie das Mißfallen des Herrn M. N. erregt. Wenn er sich aber dazu aufschwingt, uns eine Unterschlachtung vorzuwerfen, dann sind wir doch verpflichtet, etwas näher darauf einzugehen. Das Verlangen der Werkführer ging dahin, im Schiedsgericht neben den Tarifkontrahenten auch mit vertreten zu sein. Als dieses Verlangen von unserer Seite entschieden abgelehnt wurde, änderten die Herren ihren Wunsch etwas um, und zwar sagten sie: „Wo es sich um Beschwerden der Gehilfen gegen den Werkführer handelt!“

Auch diese Fassung in den Tarif mit aufzunehmen, mußten wir ablehnen, denn, so harmlos der Satz auch ausieht, so würde doch seine Annahme die Erfüllung eines langgehegten Wunsches der Werkführerverorganisation bedeuten. Doch auch in der Praxis ist dieses Verlangen ein Umding; denn wenn

der Gehilfe mit dem Werkführer in Differenzen gerät, dann kann es sich nur um die Auslegung des Tarifs handeln. Wird dann eine Einigung nicht erzielt, dann geht der Gehilfe an das Schiedsgericht und verklagt die Firma, aber nicht den Werkführer. Wegen anderer Differenzen und Streitigkeiten tritt das Schiedsgericht nicht zusammen. Das sollte M. N. doch auch wissen. Dadurch wird die Behauptung zur Phrase, daß bisher derartige Beschwerden in fei tig erlebigt wurden, indem der Werkführer als Angeklagter nicht vertreten war. Dann sagt M. N. aber triumphierend:

„Im übrigen ist dieser Passus auch in der von uns Werkführern gewünschten Form angenommen und bestimmt worden, ihn protokolllarisch festzulegen.“

Na also! Aber so fest glaubt doch auch M. N. nicht daran, denn dann wäre ja sein ganzes Geschrei über Vergewaltigung der Werkführer überflüssig! In Wirklichkeit ist beschlossen worden, daß die Herren Werkführer nur auf Wunsch der Prinzipale zu deren Unterstützung an den Schiedsgerichtsungen teilnehmen dürfen.

Es heißt dann weiter:

„... es war den Herren — nämlich uns Werkführern — nicht beizubringen — so soll damit wohl gesagt werden, daß unsere Vertreter gerade nicht zu den „gewecktesten“ gehörten. Eigentümlich ist nur, daß diese Vertreter alle lange Jahre durch die Gehilfenschule oder besser gesagt durch die Gehilfenorganisation gegangen sind. Da hätten die Herren doch wahrlich Gelegenheit gehabt, diese Leute aufzuklären.“

Zunächst einmal den ersten Satz. Es ist uns nicht eingefallen, darüber Richter zu sein. Auch persönlich haben wir keine Veranlassung, die drei Vertreter herabzusetzen. Daß aber auch die Vertretung nicht geschickt gewesen ist, daß kann ja M. N. sich von einem der führenden Herren in seinem Verband bestätigen lassen, wie ein Vertreter der Werkführer sich zum Verteidiger der Prinzipale aufspielte, so daß er von seinen eigenen Kollegen desabouiert werden mußte. Man sollte sich doch nicht auf die frühere Zugehörigkeit zur Gehilfenorganisation berufen, denn in diesem Falle gibt es doch auch bei uns Leute, die die Werkführer ohne bengalische Beleuchtung kennen. Wenn man es heute fertig bringt, sofort nach Ernennung zum Werkführer dem Verband die Mitgliedschaft aufzusagen, ja wenn man die früheren Verbandsmitglieder als Werkführer haufen sichts, schlimmer als die ärgsten Scharfmacher, so kann man nur annehmen, daß sie dem Chef gegenüber beweisen wollen, daß sie nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich mit der Gehilfenorganisation gebrochen haben. Daran ändern alle gegenteiligen Behauptungen nichts.

Es heißt dann:

„Auch wir haben unbestreitbar das Recht, die Anerkennung unserer Organisation zu verlangen. Wir werden die Forderung immer wieder stellen“ — usw.

Ja, wer bestreitet denn dieses Recht? Wir doch sicherlich nicht. Auch bestreiten wir ja die Existenzberechtigung des Werkführerverbandes bei der Tarifbewegung nicht. Nur dagegen haben wir uns gewehrt, daß zwischen den Tarifkontrahenten sich mit einem Male eine dritte Organisation drängte, die mit dem Tarifverhältnis nicht das geringste zu tun hat.

Wenn nun dieser Stoßseufzer uns etwa angehen sollte, so wüßten wir tatsächlich nicht, wie wir denselben verdient haben. Wegen des entgangenen Agitationsstoffes etwa? Wenn trotz dem Fiasko bei der Mieterbewegung die Werkführer im nächsten Jahre beim Buchbindertarif wieder auf dem Plan erscheinen, so ist das ihre eigene Sache. Die Gehilfenvertreter werden aber bei den Beratungen dieselbe Stellung einnehmen als wie die Vertreter beim Mietertarif.

Korrespondenzen.

Deutschland. Gesperrt sind in Dresden die Firmen Gebauer, Fiebig und Schröter, in Heilbronn die Firma Brock u. Feierabend. Zugang ist fernzuhalten von Rathenow (Stuisarbeiter), ebenso von Eisenberg (Stuisarbeiter); ferner von Nürnberg-Fürth (Kartonnagenarbeiter und -Arbeiterinnen, Buchbinder, Präger, Prägerinnen usw.).

Oesterreich. Die Kollegenschaft von Wien und Linz steht vor einer Lohnbewegung, weshalb Zugang fernzuhalten ist. Gewarnt wird vor Arbeitsannahme bei der Firma Giovanni Vogar in Görz.

Schweiz. Ueber die Firmen A. B. Heine, Stickergeschäft in Arbon, und

Attiengesellschaft Feldmühle in Norisahn ist die Sperre verhängt.

Belgien: In Turnhout in Belgien sind über 500 Papierarbeiter in den Streik eingetreten. Zugang ist von Turnhout streng fernzuhalten.

Eisenberg. Unser Ort wird in letzter Zeit von einer Unzahl arbeitsloser Kollegen überschwemmt, trotzdem Eisenberg für Zureisende gesperrt ist. Allem Anschein nach sind die sämtlichen Kräfte in der näheren und weiteren Umgebung Eisenbergs von den Stuisfabrikanten erlöst worden, alle vortretende Buchbinder nach Eisenberg zu senden. In einem Fall ist das Jahrgeld von Zeit nach Eisenberg verabsagt worden. Der „Allgem. Anzeiger für Buchbinderereien“ zeigt sich wieder als Streifbrecher- und Vermittlungsorgan. In ihm sucht der Buchbindermeister A. Nießner einige Buchbinder, trotzdem er selbst keinen Menschen braucht. Er wirbt Arbeitskräfte für die Stuisfabrikanten. Kollegen und Kolleginnen, beachtet dies! Meidet Eisenberg!

München. Bei der einzigen Münchener Firma, die noch dem Schutzverband für das Steindruckgewerbe angehört, der Firma Müller, ist das gesamte Personal entlassen worden. Wir warnen unsere Kollegen vor Zugang und vor eventuellen Arbeitsangeboten.

Halberstadt. Lohnbewegung. Nach langer Friedhofszuge ist wieder Leben in unsere Zahlstelle gekommen, das zeigt unsere letzten Versammlungen, welche sich teilweise mit sehr wichtigen Dingen zu befassen hatten. Handelte es sich doch um nichts Geringeres, als die Mahregelung von drei Kollegen einer hiesigen Firma abzuwehren. Diese Kollegen, darunter zwei verheiratete, erhielten vom Chef ihre Kündigung, weil sie mit Vorkommnissen auf der Werkstube in Verbindung gebracht wurden, an welchen sie ganz unbeteiligt waren. Da wir vor einer Lohnbewegung stehen, wurde diese Kündigung als Mahregelung aufgesaht, worauf sich das übrige Personal solidarisch erklärte. Durch das Eingreifen des Kollegen Kornader-Hannover und das geschlossene Vorgehen der beteiligten Kollegen und Kolleginnen wurde die Kündigung schließlich zurückgezogen. Dieser Vorfall dürfte dazu beigetragen haben, die Mitglieder aus ihrer lethargie aufzurütteln, um so den Boden für unsere Lohnbewegung zu ebnen. So hatte sich denn auch unsere am 13. August stattgefundene Generalversammlung eines sehr regen Besuches zu erfreuen. Aus dem Massenbericht wäre besonders hervorzuheben, daß wir eine ganze Reihe Neuaufnahmen von Kolleginnen zu verzeichnen haben. In die 4. Klasse steuern jetzt fast sämtliche Kollegen, welche auch alle für die Invalidentenunterstützung eintreten. Vorsitzender Kollege König verlas sodann die einzelnen Bestimmungen unseres Tarifes sowie das Anschreiben an die Prinzipale, welches nach kurzer Debatte gutgeheißen wurde. Dieser Tarifentwurf ist den hiesigen Prinzipalen am 15. August zugestellt worden. Nachdem noch eine Lohnkommission gewählt war, fand die interessante Versammlung ihren Abschluß. Kollegen und Kolleginnen! Ein lang ersehnter Wunsch der hiesigen Kollegenschaft soll in Erfüllung gehen! Es wird nun an der Energie und dem guten Willen der Beteiligten liegen, diesen Wunsch in die Tat umzusetzen. Unsere Forderungen sind, mit den Leueungsverhältnissen verglichen, derartig mäßige, daß wir sie mit Nachdruck vertreten können. Sorgen wir also dafür, daß auch hier endlich tarifliche Verhältnisse Platz greifen.

Berlin. Am 9. August fand im Gewerkschaftshaus eine gut besuchte Branchenversammlung der Kartonnagenarbeiter und -Arbeiterinnen statt. „Mißstände in den Werkstätten der Berliner Kartonnagenindustrie“ lautete die Tagesordnung. Kollege Schade, als Referent, führte den Anwesenden den Entwicklungsgang der Kartonnagenindustrie eingehend vor Augen. Er erinnerte daran, daß die Kartonnagenindustrie in der Hauptsache nur Produkte herstelle, die entweder zum Verwenden anderer Industrieprodukte (Postkartons) oder aber zur Aufmachung wie z. B. Bombonieren, elegante Schreibpulte usw. dienen. Die Art der Verwendung bedingt eine billige Herstellung, und so finde man ja gerade in der Kartonnagenindustrie fast nur weibliche Arbeitskräfte. In letzter Zeit, d. h. seit einigen Jahren, hält auch die Regungsmaschine immer größeren Einzug in die Werkstätten. Demgegenüber muß doch noch anerkannt werden, daß für Arbeiterinnen stets Arbeit genügend vorhanden ist, ja, daß mit-

unter nicht alle Stellen besetzt werden können. Leider sind die Löhne erschreckend niedrig, Lehrlinginnen erhalten 3, 4, 5, 6 Mk., geübte Arbeiterinnen je nach der Art der Beschäftigung von 8 bis 15 Mk. Daß es auch einzelne besser bezahlte Stellen gibt, sei ja richtig, aber die sind so dünn gesät, daß sie kaum in Frage kämen. Die männlichen Arbeiter, vor allem die Zuschneider, erhalten ebenfalls eine miserable Bezahlung. Von einigen Ausnahmen abgesehen, die immerhin über 30 Mk. Wochenlohn erhielten, geht bei dem weitaus größten Teil der Wochenlohn von 27 Mk. herunter bis auf 18 Mk., ja einzelne erhalten ganze 16,50 Mk. pro Woche. Die Aussicht, später einmal mit 24 Mk. Wochenlohn Werkführer zu werden, ist für viele eine gewisse Entschädigung für die niedrige Entlohnung.

Man kann getrost behaupten, daß seit dem letzten Streik im Jahre 1896 eine Aufbesserung der Afford- sowie auch der Wochenlöhne nicht stattgefunden hat, trotz der immensen Teuerung, die in den letzten Jahren eingetreten ist. Auch die Behandlung und die sanitären Einrichtungen entsprechen in fast allen Betrieben nicht den Anforderungen, die an sie gestellt werden müssen. Da die Affordpreise so niedrig sind, so hilft sich ein Teil der Arbeiterinnen damit, daß sie noch Arbeit mit nach Hause nehmen. Weigert sich die Arbeiterin, Überstunden zu machen, so kann sie damit rechnen, sofort ihr Bündel schnüren zu müssen. In einzelnen Betrieben werden die gesetzlichen Bestimmungen nicht innegehalten; z. B. bei Alexander usw. scheint noch nicht bekannt zu sein, daß Sonnabends nur bis 5 Uhr gearbeitet werden darf. Was die Bezahlung zu wünschen übrig läßt, das ersetzt dann auch die Behandlung. In manchen Betrieben wird das Menschenmögliche geleistet, um in den Arbeiterinnen jedes Menschlichkeitsgefühl zu erlösen. Gegen all diese Mißstände und Beschwerden gäbe es nur ein Heilmittel, und das sei der Anschluß an die Organisation. Wenn ein erheblicher Prozentfuß der Beschäftigten sich organisieren würde, dann könne auch ihren berechtigten Wünschen Rechnung getragen werden. Darum hinein in die Organisation!

In der Diskussion ergänzte Kollege Klappenburg das Referat, indem er noch mitteilte, daß bei der Firma Schulzater u. Beck ein Knabe von 11 Jahren als Hilfsarbeiter fungiert, daß ferner bei Rathenow die Arbeiterinnen durch den Chef sich die schmutzigsten Nebenarbeiten lassen müssen.

An der Diskussion beteiligten sich dann noch ferner die Kollegin Schröder, die Kollegen Bloch, Jäschke und Zimmermann, die sich sämtlich im Sinne des Referats aussprachen.

Nachdem sodann die Agitationskommission durch die Neuwahl von 2 Kollegen, die Tarifkommission ebenfalls durch 2 Kollegen ergänzt war, erfolgte Schluß der Versammlung.

Berlin. Eine schwach besuchte allgemeine Branchenversammlung der Luxuspapierbranche fand am 17. August im Gewerkschaftshaus statt, in welcher Kollege Kempte über: „Die gegenwärtige Lage in der Luxuspapierindustrie“ referierte und die Anwesenden anseuerte, die aufsteigende Geschäftsjunktur zur besseren Agitation unter den Branchenangehörigen auszunützen, um auch in unserer Branche bald einen Mitgliederstand zu erreichen, der es uns ermöglicht, gleich den übrigen hiesigen Branchen tarifliche und würdigere Verhältnisse zu erringen. — Einstimmig wurde hierzu folgende Resolution angenommen:

„Die heutige Branchenversammlung der in der Luxuspapierindustrie Beschäftigten spricht ihr lebhaftes Bedauern über die große Interessenlosigkeit ihrer Branchenangehörigen aus und verpflichtet sich, mit allen gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken, daß die Organisation auch in unserer Branche so gehoben wird, daß wir zur geeigneten Zeit auch für diese tarifliche Verhältnisse erringen können.“

In der Diskussion wurde vor allem auf die Agitation von Mund zu Mund in den Werkstätten hingewiesen und empfohlen, durch ernste Unterhaltungen über Arbeiterfragen in den Betrieben die Arbeiter-schaft allmählich zu überzeugten Anhängern unserer Ideen zu erziehen. Verschiedene Vorkommnisse aus den einzelnen Werkstätten, die zur Sprache kamen, zeigten wiederum deutlich, wie rechtlos die Arbeiterschaft in unserer Branche ist und wieviel noch dazu fehlt, sich ihre Rechte zu erzwingen.

Goffen wir, daß die Versammlung anregend gewirkt hat und alle Veranstaltungen der Organisation in Zukunft besser besucht werden, vor allem aber, daß die Vertrauenspersonen ihren Verpflichtungen in der Zukunft besser nachkommen.

Dresden. In zwei Bezirksversammlungen, einer am 10. August für die Neustadt und einer am 17. August für Striesen, hielt uns Kollege Lange einen Vortrag. „Kampf, Arbeit und Erholung“ lautete das Thema in beiden Agitations-versammlungen. Der sichtlich Eindruck machende

Vortrag gipfelte in der Mahnung: Kostlos mitzu- arbeiten und unermüdet Aufklärung zu verbreiten, damit auch die Arbeiterschaft ihr Teil an den Ge- nüssen des Lebens erlange, das ihr schon längst reich- lich gebühre. In beiden Zusammenkünften stand als 2. Punkt auf der Tagesordnung: „Die wirt- schaftliche Lage der Dresdener Buch- binder“. Kollege Kohn gab hierzu ein kurzes Referat.

Frankfurt a. O. Nachdem entgegen früherer Zeiten sich die Zahl der Mitglieder jetzt stabil ge- halten hat, wurde bei einzelnen Mitgliedern der Wunsch laut, eine Zahlstelle zu gründen. Gau- bevollmächtigter Lemser-Berlin, welcher zum Zwecke einer Aussprache erschienen war, konnte der Grün- dung einer Zahlstelle noch nicht das Wort reden, weil einige Vorbedingungen, die zum Gedeihen einer Zahlstelle notwendig sind, nicht vorhanden sind. Man schloß sich allgemein dieser Ansicht an. Im weiteren Verlauf der Versammlung gab Kollege Lemser einen Einblick auf den Erfurter Verbandstag, dem sich eine interessante Diskussion anschloß. Zum Weiter der allmonatlich stattfindenden Ver- sammlungen wurde Kollege Püsching gewählt, wäh- rend Kollege Niemeyer das Entfassen der Bei- träge zu erledigen hat.

Halle. Auf Grund der Maßregelung des Kol- legen D. Müller bei der Firma Jovishoff fahen wir uns veranlaßt, alle auswärtigen Kollegen vor der Firma zu warnen, bis diese auf die Spur kam. Die Firma Jovishoff klagte nun gegen den Zu- schneider E., welcher bei ihr Arbeit angenommen, dieselbe auf Verreiben des Verbandes aber nicht an- getreten hat, auf Entschädigung von 10 Mk. für In- sertionskosten. Das Gericht wies die Firma mit ihrer Forderung ab mit der Begründung, daß sie be- rechtigt sei, einen Schadenersatz zu beanspruchen, wenn dieser durch ein bestimmtes Ereignis ent- standen sei. Die Firma hätte, da der Angeklagte rein zufällig um Arbeit nachgefragt und diese er- halten habe, zur Befragung dieser Stelle doch infizieren müssen.

Heute müssen wir bereits mit der Tatsache rechnen, daß auch unser Kassierer A. Müller bei Jovishoff gemahregelt worden ist auf Grund der Denunziation eines seit 7 Jahren im Widerverband organisierten Arbeiters. Die nächste am 3. Sep- tember stattfindende Mitgliederversammlung wird sich mit den Zuständen bei dieser Firma zu beschäf- tigen haben.

Neudamm. In das bisher so wenig genannte Städtchen der Neumark, von dem man wohl wußte, daß in einem größeren Betriebe eine stattliche An- zahl unserer Berufsangehörigen beschäftigt werden, ist jetzt ein frisches Leben eingezogen. Lange, sehr lange hat es gedauert, bis unsere Kollegen und Kol- leginnen den Gleichmut abgestreift haben und Inter- esse an dem Gedanken des gewerkschaftlichen Zu- sammenschlusses fanden. Verschiedene vom Gau- vorstand unternommene Agitationen brachten immer nur geringe Erfolge. Aber die Verhältnisse trugen auch hier dazu bei, um eine Aenderung zum Besseren mit herbeizuführen. Und als jetzt in der Versamm- lung Kollege Lemser-Berlin in seinem Vortrag: „Was nützt uns der Deutsche Buchbinderverband“ den zahlreich erschienenen den Nutzen der Organi- sation und die Vorteile, die einem jeden Mitgliede durch dieselbe entstehen, zu Gehör brachte, fand er aufmerksame Zuhörer. In der Diskussion wurden einige Sachen zur Sprache gebracht, welche zur Ge- nüge zeigten, wie wohlthätig auch hier die Organi- sation wirken könnte. Der Aufforderung des Kol- legen Lemser, nun endlich mit dem Gleichmut zu brechen und dem Deutschen Buchbinderverband als Mitglieder beizutreten, kam man allseitig nach, so daß jetzt 40 Mitglieder zu verzeichnen sind. — Kol- legen und Kolleginnen sorgt nunmehr, daß auch die wenigen uns noch Fernstehenden für den Verband gewonnen werden. Jeder sei ein Agitator und ein Förderer unserer guten Sache.

Rundschau.

Einen furchtbaren Unfall erlitt unser Kollege der Preßer Richard Schreiber vor kurzem in der Luxuspapierfabrik von G. Wolf in Berlin, Wappstr. 7. Schreiber, der an einer Schnell- presse beschäftigt war, geriet mit der rechten Hand in das Getriebe, wobei ihm dieselbe vollständig abge- quetscht wurde.

Die schweren Handverletzungen an diesen Schnellpressen häufen sich immer mehr und sollten u. E. der Papierverarbeitungs-Berufsgenossenschaft doch endlich mal Veranlassung geben, schärfere Vor- schriften für die Beschäftigung an solchen Maschinen herauszugeben, wobei wir in erster Linie im Auge haben, daß an diesen Maschinen unter keinen Um- ständen „durchlaufend“ gearbeitet werden darf, also die Ausschaltung benutzt werden muß. Dann aber wäre dringend zu wünschen, daß die Berufsgenossen-

schaft öfters unverhoffte Kontrolle darüber ausübt, ob die Schutzvorrichtungen richtig funktionieren oder überhaupt vorhanden sind.

Zu dieser Notiz erhielt der „Vorwärts“ seitens der Firma Wolf eine „Nichtigstellung“, nach der die Maschine mit allen Schutzvorrichtungen versehen ge- wesen sein soll. Sodann gibt sie eine Darstellung des Unglücksfalles, die jedoch nach unserer Ermitt- lung nicht der Wirklichkeit entspricht. Insece Forde- rung nach besserer Kontrolle durch die Berufs- genossenschaft wird dadurch in keiner Weise über- flüssig. Außerdem sagt die Firma in ihrer Zu- schrift, daß der Gang der Maschine ein langamer war, da „die Presse nur durchlaufend gebraucht wer- den kann“. Das ist eine Behauptung, die sinnlos ist, denn jeder Fachmann weiß, daß der Gang einer Schnellpresse nicht davon abhängig ist, ob die Maschine durchläuft. Eher ist das Gegenteil richtig.

Feuer im Siemens-Schuckertwerk Nürnberg. In einem Saal, wo Isolationsmaterialien aus Presspahn und Pappe sowie Pappschulästen erzeugt werden, brach am Montag, den 15. d. M., 10 Uhr abends, Feuer aus. Das Feuer, das seinen Aus- gang durch die im gleichen Stockwerk gelegene Lackiererei für genannte Erzeugnisse nahm, ver- breitete sich sehr rasch im ganzen Saal. Der Brand- schaden ist nicht unbedeutend und durch Versicherung gedeckt. Die Arbeiten der dort Beschäftigten, zum größten Teil Buchbinder, also Kollegen, werden jetzt vorläufig in einem anderen Gebäude ausgeführt.

Zum Thema Gefängnisarbeit bringt der „Korres- pondent für Deutschlands Buchdrucker“ folgenden Beitrag:

Die „erste“ Nummer des Amtsblatts der könig- lichen Regierung zu Erfurt, das bekanntlich aus Sparfamtsichtsgründen von Insassen der Legelei- Strafanstalt zusammengewürgt wird, brachte als „Bekanntmachung“ die Mitteilung, daß die Schluß- zeit für die Annahme von Bekanntmachungen für das Amtsblatt in Zukunft zwei Tage eher eintritt als früher, obwohl das Blatt noch am selben Wochen- tag erscheint. Demnach scheint also die Aktualität bei den Publikationen des königlichen Amtsblatts von Erfurt ziemlich Nebenache zu sein. Denn sonst würde die verantwortliche Stelle nicht ohne Bedenken eine zweitägige Verzögerung in der Her- stellung ihres Organs in Kauf nehmen, nur um die gewerkschaftlichen Preise nicht zahlen zu müssen. Ein Verfahren, das in direktem Gegensatz zu den Worten des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen steht, die er auf dem Thüringischen Städtetag aus- sprach, indem er ausführte, daß gerade die staat- lichen und die städtischen Behörden dem privaten Gewerbe alle Arbeiten zuzummen lassen müßten, die es auszuführen imstande sei, auf daß Handwerk und Gewerbe auch ferner wachse und gedeihe. Theorie und Praxis sind also auch da zwei Paar Stiefel.

Die Buchdruckerbetreuer unter den Scharf- machern. Der „Deutsche Buchdruckerverein“ ist am 30. Juli unter Vollziehung des Beschlusses der dies- jährigen Stuttgarter Hauptversammlung dem Bunde der Industriellen beigetreten. Herr Dr. Peters- mann, der Vorsitzende in Leipzig, teilt soeben mit, daß den Mitgliedern des Buchdruckervereins die Be- teiligung an der Streikberichterung offen steht; sie dürfen sich nur in Dresden anmelden bei der „Ge- sellschaft des Verbandes sächsischer Industrieller zur Entschädigung bei Arbeitsniederstellungen“. Die Ge- meinsamkeit der Tendenzen des Bundes werden, so sagt der Vorsitzende Dr. Petersmann, den Bestre- bungen der Buchdrucker größeren Nachdruck verschaffen; in der Gemeinschaft dieses einflußreichen Industriellenverbandes fühle sich der Buchdrucker- verein wohler gegenüber „verschiedenen Anfeindun- gen“ aus Arbeitgeberkreisen.

Aus den Bedingungen für die Streikentschädigung heben wir hervor: Eintrittsgeld 50 Pf. und Mitgliedsbeitrag 1 Mk. pro 1000 Mk. Jahreslohn- summe. Entschädigung bei Streiks per streikenden Arbeiter 25 Proz. des durchschnittlichen Tages- verdienstes. Entschädigung bei Aussperrungen 25 Prozent wie vorstehend, wenn die Zahl der bei einer Firma ausgesperrten Arbeiter 500 nicht übersteigt; sonst kann noch gewährt werden für 501—1000 Aus- gesperrte 12½ Proz., für 1001—2000 Ausgesperrte 7½ Proz., für 2001—4000 Ausgesperrte 5 Proz., über 4000 Ausgesperrte 2½ Proz. Es müssen die Buchdruckerbetriebe sich auf eine fünfjährige Mit- gliedschaft verpflichten. Die Auszahlung der Ent- schädigungen erfolgt nach der Zusammenstellung am Jahresschlusse innerhalb 3 Monaten; Vorschuß wird in dringenden Fällen gewährt.

Ein Maulwurf für die Gewerbeinspektoren. Der preußische Handelsminister Sadow hat schon wieder- holt die Gelegenheit wahrgenommen, sich als den Bureaukraten zu erweisen, der dem praktischen Leben ziemlich fernsteht, aber von dem heißen Bemühen erfüllt ist, das Lob der Scharfmacher zu ernten. Wir erinnern nur an seine geniale Entdeckung, daß die

Arbeitgeberfachverbände keine Kampforganisationen sind, die ihn zu dem vom 27. Oktober 1909 datierten Erlaß bemog, welcher den Zimmungen gestattet, den Arbeitgeberfachverbänden beizutreten. Jetzt macht Herr Sadow wieder von sich reden durch einen Erlaß, den er an die Gewerbeinspektoren gerichtet hat. Dieser interessante Erlaß hat folgenden Wortlaut: „Die Jahresberichte haben sich, ihrer gesetzlichen Bestimmung gemäß, auf die Mitteilung von Tat- sachen und Wahrnehmungen zu beschränken, theo- retische Erörterungen, insbesondere Abschweifungen auf das Gebiet der Ausgestaltung und Abänderung beschender Gesetze, Verordnungen usw., gehören nicht in diese Berichte. Nur solche Tatsachen sind mitzu- teilen, die auf zuverlässige Ermittlungen beruhen; Angaben dritter Personen oder gar Gerichte, deren Richtigkeit sich nicht zweifellos so feststellen lassen, sind entweder überhaupt nicht zu berücksichtigen oder, wenn ihre Erwähnung aus besonderen Gründen ge- boten erscheint, nur unter Mitteilung der von dem Aufsichtsbekannt unternommenen Versuche zu ihrer Klarstellung und unter ausdrücklicher Betonung ihrer Unkontrollierbarkeit wiederzugeben. Es ist zur Vermeidung jeder überflüssigen und lästigen Ausdehnung strengstens darauf zu achten, daß der Bericht nur über diejenigen Punkte sich verbreitet, hinsichtlich deren im Berichtsjahr Wahrnehmungen gemacht worden sind, die wesentlich genug erscheinen, um zur Kenntnis des Bundesrats und des Reichs- tags gebracht zu werden.“

Die preußischen Gewerbeinspektionsberichte zeichnen sich seither schon dadurch aus, daß sie äußerst knapp gehalten sind. Müssen sich die Gewerbeinspek- toren entsprechend dieser Anweisung noch weitere Beschränkungen auferlegen, dann wird das Inter- esse an ihren Berichten noch mehr zurückgehen. Aber das ist wohl der Hauptzweck des Erlasses. Im Interesse der Scharfmacher sollen die aufreizenden Tatsachen, welche die Gewerbeinspektoren alljährlich zu melden haben, möglichst geheim gehalten werden, um die Deffenlichkeit nicht zu beunruhigen. Und das nennt der preußische Handelsminister Gewerbe- förderung.

R. B. Belebung der Streifbewegung in Ruß- land. Das Leiborgan der russischen Fabrikanten verübte vor kurzem bei der Uebersicht der Streif- bewegung der letzten Jahre triumphierend, daß es den Unternehmern gelungen sei, den Kampfesmut der Arbeiter bei den wichtigsten Punkten: der Er- höhung des Arbeitslohnes und der Herabsetzung der Arbeitszeit, zu brechen. Die offiziellen Daten für die Streifbewegung der letzten Jahre rechtfertigen in der Tat das Triumphegefühl des Unternehmer- organs. Wie aus dem soeben erschienenen Bericht der Fabrikinspektoren für das Jahr 1909 ersicht- lich ist, bewegt sich die Zahl der Streiks und ihrer Teil- nehmer in einer absteigenden Linie und erreichte im Jahre 1909 den Tiefstand. Die Zahl der ökonomi- schen Streiks wies im Jahre 1909 im Vergleich mit dem Vorjahr einen Rückgang von 32 Proz. auf, während die Zahl der streikenden Arbeiter um 33 Proz. sank. Indessen zeigt das Jahr 1910 einen so enormen Aufschwung der Streifbewegung, daß die Genugtuung der Unternehmerorgane und der Regierungspresse eine starke Abkühlung erfahren dürfte.

Eine besondere Belebung der Streifbewegung zeigt sich im Moskauer Industriearbeit, dem Zen- trum der russischen Textilindustrie. Trotz der un- günstigen Bedingungen wehrten die Arbeiter vieler- orts die Angriffe der Unternehmer ab und gingen sogar in einigen Fällen zum Angriff über. Eine kurze Uebersicht der Streifbewegung im Moskauer Gouvernement zeigt dies in anschaulicher Weise. Im Januar streikten sämtliche 450 Arbeiter der Fabrik von Danhauer u. Kaiser. Der Streik währte zwei Tage und endete mit einem Siege der Arbeiter. Im Februar brach auf derselben Fabrik ein partieller Streik aus, der gleichfalls siegreich endete. Am 17. Februar streikten sämtliche Arbeiter der Njabow- schen Manufaktur in Serpuchow. (1977 Arbeiter, darunter 888 Frauen.) Nach dreitägigem Streik nahmen die Arbeiter die Arbeit auf. Am 18. Februar streikten die Arbeiter der Moskauer Zuckerfabrik (950 Personen) infolge Lohnendifferenzen. Die For- derungen der Arbeiter wurden zum Teil erfüllt. Ebenso endete der Streik bei Tisch in Moskau, der im März ausbrach. Der Streik auf der Maschinen- fabrik von Gadenal endete infolge der Einmischung der Administration mit einer Niederlage der Ar- beiter. Die Arbeiter (498 Personen) streikten 16 Tage lang mit einer erstaunlichen Entschlossen- heit und stellten sogar Streikposten auf. Nur die Verhaftung von 23 Arbeitern verwickelte einen günstigen Ausgang des Streiks. Ferner sind von erfolg- reichen Streiks zu registrieren: im März auf der Fabrik von Schukow (200 Arbeiter); im Mai auf der Seidenfabrik von Muffi (800 Arbeiter) und auf 6 Ziegelfabriken (1300 Arbeiter); im Juli auf der Prochorowischen Manufaktur, auf der Spitzenfabrik von Swarstonost, auf der Farbenfabrik von Stol-

jarow usw. Was bei allen diesen Streiks besonders hervorzuheben, ist, daß die Arbeiter, auch die Frauen nicht ausgeschlossen, eine erstaunliche Geschlossenheit an den Tag legen. Charakteristisch ist hierbei, daß die bei den Streiks aufgestellten Lohnforderungen nur zum Teil befriedigt wurden, was wohl auf die Schwäche oder den völligen Mangel einer gewerkschaftlichen Organisation zurückzuführen ist. Jedenfalls zeigen diese Lohnforderungen, daß die Arbeiter die günstigere Konjunktur in der Industrie und den besseren Stand des Arbeitsmarktes infolge der guten Ernte abzuschätzen wissen und wo nur möglich, zum Angriff übergehen.

Die im Gouvernement Moskau geschilderte Belebung der Streikbewegung zeigt sich auch in anderen Industriegebieten des Landes, in Litauen, Polen, Südrussland usw. Von den letzten Zeitungsnachrichten seien folgende registriert: am 17. Juli

streikten sämtliche 1000 Arbeiter der Metallurgischen Fabrik von Handite in Nischni-Dneprowsk. Nach neuntägigem Streik wurden sämtliche Lohnforderungen der Arbeiter befriedigt und sämtliche entlassenen Arbeiter wieder eingestellt. Einen ähnlichen Sieg erfochten die Arbeiter auf einer der größten Tomsker Fabriken, wo die Forderungen der Arbeiter nach siebentägigem Streik befriedigt wurden.

Abrechnungen

vom 2. Quartal gingen weiter bis zum 28. August bei der Verbandskasse ein: Von Luckenwalde mit 500 Mk., Apolda 60 Mk., Köblenz 100 Mk., Burgstädt 109,08 Mk., Zwickau — Mk. und von Pforzheim mit 1050 Mk.

E. Saucisen.

Abrechnung vom Streik in Frankfurt am Main (Felden - Guillaume - Zahmeher - Werke) vom 28. April bis 9. Mai 1910.

Einnahmen:

Aus der Verbandskasse	163,33 Mk.
---------------------------------	------------

Ausgaben:

Streikunterstützung an	
5 Verheirate für 50 Tage	125,— "
1 Lediger	20,— "
Unterstützung für 11 Kinder	18,33 "
	163,33 Mk.

Frankfurt a. M., den 11. Mai 1910.
 Heinrich Mey, Vorsitzender,
 Richard Oswald, Kassierer,
 Aug. Imhof, Revisor.

ANZEIGEN

Unserem lieben Kollegen **Otto Hassel** zu seiner Abreise nach Leipzig ein **herzliches Lebwohl und Auf Wiedersehen.**
 Viele Kollegen in Köln.

Zahlstelle Limbach.
 Unserem Kollegen **Albert Juhres** nebst **Brant Elisabeth Steinbach** die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung.
Lüchtiger erstklassiger Eisenschmied gesucht für Schaufelwerk-Etalenen, eingearbeitet. **Deutsche Glas- und Metallwaren-Gesellschaft** m. b. H., Köln a. Rhein, Maschinstr. 49.

Geübte Goldaufträgerinnen, sowie Goldschmittmacher für dauernde Stellung gesucht.
 Offerten unter R. S. 50 an die Expedition dieses Blattes.

Papiergeschäft
 8 Jahre bestehend, mit Pappschere und Hebelmaschine, beste Lage Nixdorf's, gute Existenz. Offerten unter **E. F. 279** an die Expedition dieser Zeitung.

Winkel, Lineale, Schienen, Zirkel, Messer, Sägen usw. empfiehlt **F. Clement, Leipzig.**

Buchbinderei, Schreibmaterialien und Buchhandlung
 mit Haus krankheitshalber günstig zu verkaufen in Kreisstadt mit Garnison und zwei höheren Lehranstalten, wovon eine direkt gegenüber. Offerten unter **J. Z. 123** an die Expedition.

Geübte tüchtige Maschinensetzerin
 sucht in dauernde gutbezahlte Stellung
Ernst Dube,
 Stuttgart, Pfizerstraße 5.

Gold-
 Gummi, Kehrgold, Watte, Lappen kauft
Max Schäfer,
 Leipzig, Albertstrasse 8.
 Als Goldschmied verarbeitet das Gold selbst und zahlt deshalb höchste Preise, Kasse am Tage der Zusendung.

Anton Spindler, Leipzig-Th.
Vorteilhafte Bezugsquelle
 in besten Rotguss-Schritten, Gravuren für Presse und Handvergoldung
 Sämtliche Ueberzug- u. Vorsatzpapiere
 Japanische Neuheiten
 Maschinen, Werkzeuge u. Materialien zu äussersten Preisen
 Beste Bedienung! Grosse Musterauswahl!

Berlin! Berlin!
 Sonntag, den 18. September, nachmittags 4 Uhr:
Urania-Vorstellung
 in der „Urania“, Laubenstr. 48/49.
Eine Reise nach dem Monde.
 Billets à 70 Pf., inkl. Garderobe, sind bei den Werkstätten-Vertrauenspersonen und im Bureau, Engel-Ufer 14/15, Zimmer 39/40, zu haben. Billets, welche nicht verkauft werden, müssen spätestens **Mittwoch, den 14. September**, zurückgegeben werden, andernfalls gelten dieselben als verkauft und müssen demzufolge bezahlt werden.

Zahlstelle Leipzig.
 Dienstag, den 30. August, abends 7 Uhr
General-Versammlung
 im großen Saale des Pantheon.
 Tagesordnung:
 1. Geschäfts- und Kassenbericht.
 2. Anträge.
 3. Gewerkschaftliches.
 Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen
Die Ortsverwaltung.

Vor mir liegen ein Menge Berichte von Kranken,
 welche eine Kur mit Lamscheider Stahlbrunnen auf mein Anraten, aber nicht unter meinen Augen gemacht haben. Alle diese Patienten rühmen übereinstimmend die sehr bald zutage getretene Umstimmung der Verdauungsvorgänge, die bedeutend gesteigerte Gflust, die Vermehrung der Harnausscheidung, und sind voll des Lobes über die merkwürdige Leichtverdaulichkeit des Wassers. (Dr. med. B.) — Aus Briefen: „Ich bin entzückt über den raschen ausgezeichneten Erfolg, den ich erzielt; habe ich doch nach kurzer Zeit einen herrlichen Appetit erhalten, alle lästigen Magenbeschwerden sind verschwunden, und die alle Tatkraft lähmende Schwäche nimmt immer mehr ab.“ — „Der Lamscheider Stahlbrunnen hat mir meine Kraft und meinen Mut wiedergegeben.“ — Trinkfluren im Hause warm empfohlen bei Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, Nervenkrankheiten, blutarmen Zuständen, bei denen eine Minderung der Blutmenge und Besserung der Blutbeschaffenheit notwendig ist, z. B. nach Blutverlusten inf. Operationen, Wochenbetten usw., nach überstandener erschöpfender Krankheit, wie Influenza usw. — Ausführliche Mitteilungen über Kurverfolge, Bezug des Brunnenes kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf S. 123.

Für jeden Berufsgenossen von hohem Wert ist die **Geschichte des Deutschen Buchbinder-Verbandes und seiner Vorläufer ::**
 Preis für Mitglieder 2,30 Mk. einschließlich Porto
 Preis für Nichtmitglieder 3,30 Mk. einschließlich Porto
 Der vorliegende 1. Band gibt einen zusammenfassenden Ueberblick über die Geschichte der Organisation in unserem Berufe bis zur Gründung des jetzigen Verbandes. Er enthält eine reichhaltige Dokumentensammlung und bietet jedem Berufsgenossen außerordentlich viel interessante Momente aus der Vergangenheit.
 Ein jedes unserer Mitglieder sollte im Besitze des Werkes sein, das auch durch sein vornehmes Äußeres jeder Bibliothek zur Zierde gereicht.